Montag, 5 Mai. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7886. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Lotterie.

Bei der am 3. Mai fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 147. Königl. Klassen-Lotterie fiel der 1. Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 10,572. Der 2. Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 3309. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 89,143. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 9575. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf No. 62,811. 4 Gewinne von 2000 Thlr. fielen auf No. 26,923 37,763 69,508 und 91,481.

39 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 4607 16,221 18,586 19,413 20,862 21,568 22,902 23,877 25,490 25,652 26,496 29,996 31,059 31,866 36,555 39,099 41,557 43,664 44,360 48,401 49,196 50,691 52,884 53,158 59,619 61,884 63,527 65,168 65,359 66,317 66,425 66,784 68,052 69,318 71,969 74,883 78,624 90,436 und 94,884.

52 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 234 1991 2433 7729 9216 10,304 12,619 14,840 16,561 17,157 17,448 17,685 17,965 22,932 24,068 25,594 27,359 28,323 28,530 28,878 30,182 32,427 32,674 36,904 37,950 38,340 40,067 42,132 42,559 45,466 45,901 46,203 48,768 49,830 50,895 56,653 57,221 57,539 57,592 58,198 62,773 63,941 68,069 71,002 78,438 79,043 81,613 84,351 86,776 86,853 89,351 und 93,998.

69 Gewinne von 200 Thlr. fielen auf No. 1048 1317 2321 3537 8288 8625 10,864 12,294 12,441 12,786 15,758 15,784 16,657 19,966 20,032 24,809 25,497 26,354 27,691 29,615 32,416 33,959 36,806 37,193 40,426 42,080 42,541 42,942 42,952 44,243 45,903 47,452 49,076 50,240 50,321 51,059 51,092 51,098 53,606 54,084 54,317 58,588 61,036 61,117 62,585 64,124 65,247 68,241 69,546 70,244 71,639 71,992 74,254 74,647 75,200 76,619 77,720 78,177 81,469 81,605 82,057 83,442 84,627 85,026 87,458 89,728 89,942 91,357 und 92,055.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 4. Mai. Nach der gestrigen Sitzung der Permanenzcommission traten die die Majorität derselben bildenden Mitglieder zusammen und gaben dem Wunsche Ausdruck, daß der Präsident der Republik zur Beseitigung der in der augenblicklichen Situation liegenden Gefahren des Cabinet im conservativen Sinne modificiren möge.

Rom, 4. Mai. In einem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe erklärte der König, der demselben präsidirte, das Entlassungsgesuch des Ministeriums nicht annehmen zu können. Gutem Vernehmen nach wird das Ministerium in einer heute Nachmittag stattfindenden Berathung sich darüber entscheiden, ob sein Entlassungsgesuch aufrecht zu erhalten sei.

Petersburg, 4. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg“ reproducirt einen Artikel der „Moskauer Zeitung“ über die Debatten im englischen Parlament bezüglich Centralasiens, dessen Schluß wie folgt lautet: Wenn nach den Aeußerungen Gladstone's England sich die Freiheit des Handelns bewahrt, so wird Rußland dasselbe thun, um seine Interessen zu wahren, ohne jedoch die Englands anzugreifen.

Die Erhöhung des Offizierservis.

Berlin, 4. Mai.

Die Servisfrage spielt nun schon über ein volles Jahr, ohne daß bisher Jemand einen Thaler Servis erhalten hat. Zuerst wurde im Februar 1872 vom Abg. Richter im preußischen Abgeordnetenhause empfohlen, den Beamten nach Art der Offiziere Servis zu gewähren. Im vorigen Sommer hieß es dann, das Staatsministerium arbeite einen solchen Tarif aus. Plötzlich kamen die Arbeiten ins Stocken. Herr von Roon war dazwischen gekommen. Er meinte, die Beamten hätten ohnehin schon gegen die Offiziere an der Besoldungsverbesserung einen Vorsprung. Bekämen auch die Beamten Servis, so müßten die Offiziere im Servis erhöht werden. Minister Camphausen fügte sich dem. Um für die Offiziere Mittel übrig zu behalten, wurde der Beamtentarif auf die Hälfte herabgesetzt. Als Camphausen diesen Tarif am 22. October zugleich mit dem Budget einbrachte, bemerkte er zum Ueberfluß, daß „dieselbe Frage auch für die Herren Offiziere zu erörtern sein wird.“ Auf den Zuruf links: „Die haben schon!“ bemerkte der Minister: „Das ist aber eine Angelegenheit, welche die preußische Landesvertretung nicht betrifft und die ich hier blos erwähnt haben will.“ Als sich dann später pro 1872 solche großen Ueberschüsse ergaben, wurde der Servistarif wieder verdoppelt. Das Abgeordnetenhaus erklärte diesen Servis auch für pensionsfähiges Einkommen. Nun ist das Etatsgesetz längst publicirt, das Servisgesetz für Preußen aber bleibt unvollzogen. Inzwischen ist am Horizont des Bundesraths ein Servisgesetz für Reichsbeamte und Offiziere erschienen. Es heißt, das Schicksal beider Gesetze soll mit einander verknüpft werden, um auf den Reichstag einen Druck für Annahme des Reichsgesetzes zu üben. Nun sitzen im Reichstage allerdings 243 Abgeordnete für Preußen, darunter etwa 60, welche an dem preußischen Gesetz ein unmittelbar pecuniäres Interesse haben. Sollen diese etwa mittelbar bestochen werden? Gesetzt selbst, eine Anzahl preußischer Abgeordneter ließe sich in der angedeuteten Weise beeinflussen, so sitzen doch wiederum 140 Abgeordnete im Reichstage, welche als Nichtpreußen auch nicht das geringste Interesse an jenem preußischen Gesetze nehmen, im Gegentheil aufgebracht darüber sind, daß in die Reichsgesetzgebung solche fremdartigen Interessen getragen werden sollen. Ist die Position der Regierung hierbei überhaupt so stark, daß sie solche Trümpfe ausspielen kann? Würden nicht bei Nichtgewährung von Servis alle Beamten in die Opposition getrieben? Die Opposition wird sehr zufrieden damit sein, wenn bei den bevorstehenden Neuwahlen die Beamten sich auch nur theilnahmlos verhalten. — Das dem Bundesrath vorgelegte Gesetz enthält schon an und für sich so starke Anforderungen, daß man die Stimmung im Reichstage nicht noch obenein zu verbittern braucht durch die formelle Behandlung der Sache. — Zunächst hört man fragen: Wie kommen wir überhaupt dazu, diese Frage auch für Militärpersonen zu erörtern, da es uns doch durch Pauschquantumsgesetz verwehrt ist, die Gehälter und die Zahl dieser Personen im Allgemeinen festzusetzen. Es handelt sich zudem um nicht weniger als 4½ Millionen für Offiziere. Die Summe sticht ab gegen die 2 Millionen, welche man nur übrig hat, um die Löhnung der seit Jahrzehnten nicht aufgebesserten Unteroffiziere um die Kleinigkeit von 1 Sgr. bis 3½ Sgr. täglich aufzubessern. Und doch soll es sich hier um eine Existenzfrage für die Armee handeln. Der Offizierservis ist noch 1868 um 50 Procent erhöht worden. Auch ist es eigenthümlich, daß mit Erhöhung des Wohnungsgeldes nicht auch der Tarif für Einquartierungsentschädigung entsprechend erhöht wird. Indeß man war immerhin darauf gefaßt, daß irgend welche Ausgleichung erfolgen würde. Nun aber soll diese dergestalt vorgenommen werden, daß die Offiziere zu ihrem alten „Servis“, der schon an den neuen Wohnungsgeldzuschuß der Beamten heranreicht, stellenweise denselben sogar übertrifft, einen neuen Wohnungsgeldzuschuß erhalten sollen, der für sich allein vom Hauptmann 1. Klasse noch um 50 Procent höher ist als der Wohnungsgeldzuschuß der Beamten. Ist es schon an und für sich verkehrt, derart zwei Servissysteme für Offiziere aufeinanderzupfropfen, so kommt jetzt, wenn man beide Arten des Servis für Offiziere addirt und den Servis nach dem Durchschnitt der Ortsklassen in seiner pensionsfähigen Höhe berechnet, folgende Reihenfolge für Offiziere und Beamten heraus: Vom General-Major aufwärts Servis 1118 Thlr., Regiments-Commandeur 718 Thlr., Bataillons-Commandeur 577 Thlr., Hauptmann 1. Klasse 513 Thlr., Staatssecretär, Ministerial-Director, Oberpräsident 400 Thlr., Hauptmann 2. Klasse 363 Thlr., Chefpräsidenten 264 Thlr., Lieutenants 213 Thlr., Regierungsräthe, Appellationsräthe 2c. 200 Thlr. — Wenn dabei auf die Dienstpferde der Offiziere verwiesen wird, so übersieht man, daß der Stallservis extra berechnet wird und ebenso wie die Ration auch für solche Pferde vergütet wird, welche der Offizier halten könnte, aber nicht hält. Verglichen mit dem preußischen Beamteneinkommen würde sich für das Gesammteinkommen der Offiziere folgende Reihenfolge ergeben: Generallieutenant 6580 Thlr., Ministerialdirector 5500 Thlr., Regierungs- oder Appellationsgerichts-Präsident 4400 Thlr., Generalmajor 4320 Thlr., Regiments-Commandeur 3430 Thlr., Vice-Präsident 3364 Thlr., Major 2464 Thlr., Gerichtsdirector 1950 Thlr., Hauptmann 1. Klasse 1800 Thlr., Gerichtsrath und Richter 1350, Hauptmann 2 Klasse 1170 Thlr., Prem.-Lieutenant 743 Thlr., Seconde-Lieutenant 623 Thlr. Das Mißverhältniß zu süddeutschen Beamtengehältern gestaltet sich viel greller. Kein süddeutscher Minister hat das Einkommen eines Divisionärs. Der Präsident des württembergischen Obertribunals bleibt um 300 Thlr. hinter einem Major in Stuttgart zurück, ein Obertribunalsrath ebenso viel hinter dem Hauptmann 1. Klasse u. s. w.

Danzig, den 5. Mai.

Von heute ab werden wieder Reichstag und Abgeordnetenhaus gleichzeitig tagen. In dem Letzteren werden nach einer Anzeige des Präsidenten in den nächsten 14 Tagen fast täglich Plenarsitzungen stattfinden, um das vorliegende Pensum so schnell wie möglich abzuwickeln.

Fürst Bismarck wird, wenn er aus Petersburg zurückkehrt, nicht sogleich, wie fast alljährlich um diese Zeit, sein geliebtes hinterpommer'sches Tusculum aufsuchen können, für einige Zeit wird vielmehr seine Anwesenheit in Berlin nothwendig sein. Man rechnet in hohen militärischen Kreisen stark darauf, daß es ihm gelingen wird, im Reichstage das Gesetz über den Offizier-Servis durchzubringen. Hiebei wird man sich wohl sehr verrechnen; denn die Forderungen sind so exorbitant, daß, wie die „Schl. Ztg.“ schreibt, selbst der schüchternste Abgeordnete zu einer sehr entschiedenen Opposition gegen solche Zumuthung sich aufraffen wird. Immer noch scheint die Arbeit, welche dem Reichskanzler die feudale Clique bei Hofe macht, für ihn schwerer zu sein, als seine öffentliche amtliche Thätigkeit. „Diese Gegner, schreibt man der „D. A. Z.“ — setzen alle Hebel an, um den General Manteuffel wieder nach Berlin zu bringen, und — man kann sich das nicht verhehlen — es ist fast als gewiß anzunehmen, daß es der Clique gelingen wird, sich bald am Ziele ihrer Wünsche zu sehen, da die Berufung des Generals zum Gouverneur von Berlin nur als eine Frage der Zeit, im Ganzen jedoch als gesichert von ihr betrachtet wird. Dadurch würde der General mit Einem Schlage dem Könige wie dem Hofe wieder nahe gerückt und die letzte Stufe der Leiter für denselben gewonnen sein, um sich von dem Gouvernementsposten der Residenz auf den des preußischen Ministerpräsidenten zu erheben, was mit den Wünschen vieler Conservativen wie denen des Generals selbst natürlich im vollsten Einklange stehen würde. Das etwa sind die Aussichten, die Preußen für ein abermaliges Ministerium Manteuffel hat, die Aussichten, die thatsächlich vor uns liegen, wenn diese Mittheilungen auch von entgegengesetzter Seite noch so eifrig sollten bestritten werden!“

Einer unserer Berliner Correspondenten meldet uns, daß die Kirchengesetze vom Abgeordnetenhause in der Form, in welcher sie aus dem Herrenhause gekommen, angenommen werden würden, daß die Abgeordneten aber nicht so bereitwillig seien, die vom Herrenhause beliebten Aenderungen der Steuergesetze zu acceptiren. Wir glauben besser unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß auch die Steuergesetze in der Form, die sie im andern Hause erhalten haben, von den Abgeordneten angenommen werden, um nicht eine Uebereinstimmung der gesetzlichen Factoren in dieser Session unmöglich zu machen.

Der Antrag des Grafen Münster, betreffend die Reform des Herrenhauses, ist, nach dem „Dtsch. Wochenbl.“ am letzten Montag von der neuen Fraction in Berathung gezogen worden, welche beschlossen hat, denselben einer Commission von sechs Mitgliedern zu überweisen. Die Fraction Stahl, welcher der Antrag mitgetheilt wurde, hat denselben auch besprochen und, so viel wir hören, ist ein Theil ihrer Mitglieder demselben nicht abgeneigt gewesen, die Mehrzahl hat denselben jedoch abgelehnt. Von dem Ausgange der Berathungen der neuen Fraction und der Stellung der Regierung zu dem Antrage dürfte es abhängen, ob der Antragsteller denselben weiter verfolgt, da es nicht wohl anzunehmen ist, daß er seine Bemühungen bei augenblicklicher Aussichtslosigkeit derselben fortsetzen würde: die Erreichung des Zieles selbst ist doch nur eine Frage der Zeit.

Wenn die Errichtung des Reichseisenbahnamtes, an dessen Genehmigung Seitens des Reichstages und des Bundesrathes nach den bisher darüber bekannt gewordenen Ansichten nicht zu zweifeln ist, durchgeführt ist, dürfte dann, wie dasselbe Blatt vernimmt, die Vereinigung des gesammten Post- und Eisenbahnwesens des Reiches in einem Verkehrs-Ministerium in Angriff genommen werden.

Die Hoffnung, daß Graf Itzenplitz bis zu der Ernennung seines Nachfolgers im Handelsministerium auf seiner Besitzung Kunersdorf verweilen würde, scheint sich nicht zu bestätigen. Das „D. W.“ „erwartet“ seine Rückkehr von dem Urlaube zwischen dem 20. und 25. d. Mts.

Das Vorgehen Preußens gegen die ultramontane Hierarchie auf gesetzlichem Wege scheint zunächst in dem Großherzogthum Hessen Nachahmung zu finden, wo ein neuer Geist eingekehrt ist, seitdem Dalwigk durch Hofmann ersetzt wurde. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, beabsichtigt die dortige Regierung, sobald die preußischen Kirchengesetze definitiv festgestellt sind, den Ständen ähnliche, im Wesentlichen mit jenen übereinstimmende Gesetze vorzulegen. Hoffentlich findet das Beispiel auch bald noch in anderen deutschen Ländern Nachahmung.

Die „Kreuzzeitung“ empfindet noch immer ein Grausen, wenn sie daran denkt, daß selbst gemäßigte Conservative sich in Schlesien mit National-Liberalen und Fortschrittsmännern, welche sie noch immer als Republikaner und Königsmörder zu betrachten scheint, zu gemeinsamem Vorgehen bei den Wahlen verbunden haben. Die „Schles. Ztg.“ erinnert das feudale Blatt an ein Wort des von ihr doch sicher verehrten Papa Wrangel, als derselbe im Jahre 1866 begeistert als „Freiwilliger“ in den Krieg gegen Oesterreich zog. Aufmerksam darauf gemacht, daß bei diesem Kriege ja Preußen das gräuliche Bündniß mit dem „Thronräuber“ Victor Emanuel eingegangen sei, antwortete der tapfere Feldmarschall in schneidigem Tone: „Vor Preußen verbinde ich mir mit dem Teufel.“

Die Bischöfe haben in Fulda länger getagt,

Der Erbschleicher.

Aus dem Englischen von Dr. C. Kolb.

(15. Fortsetzung.)

Was sie in Newyork selbst anfangen wollte, hatte Eda wohl erwogen; denn es war ihr längst klar, sie dürfte einmal zu einem äußersten Schritt genöthigt sein, weßhalb denn auch die Gedanken, wie sie sich dann zu benehmen habe, nicht erst aus den letzten Tagen stammten. Allerdings verhehlte sie sich nicht, daß ihre Hoffnungen vereitelt werden könnten; doch zunächst lag ihr hauptsächlich daran, aus ihrer Hölle fortzukommen, da sie wohl wußte, man würde sie nicht ziehen lassen, wenn man ihre Absicht ahnte.

Sie bestimmte genau die Zeit, um welche das Fuhrwerk eintreffen sollte, und beschloß, es auf der Landstraße zu erwarten, da sie bis dahin ihr Gepäck schleppen zu können sich wohl getraute. Zum Glück war die Nacht dunkel, und ihre Verwandten pflegten sich eines gesunden Schlafs zu erfreuen; deßhalb glaubte sie wohl unbemerkt entrinnen zu können, wenn nicht etwa ihre Abwesenheit am Abend Argwohn erregt hatte. Sie eilte mit solcher Hast zurück, daß sie mehrmal innehalten mußte, um wieder zu Athem zu kommen oder ihren Bruder ein wenig ruhen zu lassen.

Franz war sehr kleinmüthig, als er sah, daß es wieder nach dem Farmhause zurückging, von dem er nicht wieder fortzukommen fürchtete.

„Ich wollte gern die Kleider zurücklassen, Eda,“ sagte er. „Wir können ja beide arbeiten, um neue zu kriegen; aber es wäre schrecklich, wenn wir dort bleiben müßten.“

Es war neun vorbei, als sie zu Haus anlangten. Tante Esther und ihre Tochter Dora standen auf der Schwelle, richteten aber keine Fragen an sie. „Daß Du mir morgen so früh wie Eda aufstehst, Franz! Ich will nicht hoffen, daß ich Dich wecken muß!“ rief Esther dem Knaben nach.

Franz gab keine Antwort, zitterte aber am ganzen Leibe, als er in dem Schlafstübchen seiner Schwester anlangte. „Oh, ich weiß, wir kommen nicht fort,“ sagte er.

Eda verschloß ihre Thüre, zündete ein Licht an und begann so still als möglich das nothwendigste und werthvollste von ihren und ihres Bruders Habseligkeiten in einen kleinen Koffer zu packen.

Der müde Franz schlief bald ein; aber Eda lauschte noch auf die Töne im Haus, welche verkündigten, daß allmälig die Insassen sich zur Ruhe begaben, lauschte dann auf das Zirpen der Grillen unter ihrem Fenster, das Gebell ferner Farmhunde und das unheimliche Geschrei eines Käuzchens, das in der Aufregung des Augenblickes wie ein Zeichen von schlimmer Bedeutung an ihr Ohr schlug.

Endlich kam die Mitternacht heran, der Stundenschlag der Uhr klang schrecklich durch das stille Haus, und es kam ihr vor, sie habe nie zuvor so laut gehämmert. Ihre Furcht erwies sich jedoch als eitel, denn Niemand schien dadurch geweckt zu werden, nicht einmal der arme Knabe an ihrer Seite, den sie nur mit Mühe munter machen konnte.

Noch ehe Franz voll erwacht war, hatte sie sich schon ihren Hut und Shawl übergeworfen; dann reichte sie ihrem Bruder seine Kopfbedeckung, worauf sie beide den Koffer aufgriffen und sich unverweilt auf den Weg machten. Zum Unglück mußten sie, ehe sie die Treppe erreichten, an Dora's Schlafzimmer vorbei, dessen Thüre immer offen stand. In diesem Augenblick wandelte den armen Knaben ein solches Zittern an, daß der Tragriemen des Koffers seiner Hand entglitt und das eine Ende des letzteren schwer auf dem Boden aufstieß. Alsbald ließ sich aus dem Innern ein Rascheln vernehmen, und eine scharfe Stimme fragte:

„Wer ist da?“

Eda legte den Finger auf Fränzchens Lippen, und beide blieben einige Minuten regungs-, ja fast athemlos stehen. Da nichts weiter erfolgte, so nahmen sie ihre Last wieder auf und stiegen behutsam die Treppe hinunter. Es ging nur langsam und mühevoll vorwärts; aber endlich war es vollbracht und sie standen unten auf dem Flur. Dann schloß Eda die Hausthüre auf, und nach wiederholtem Ausruhen erreichten sie die Straße, noch ehe das Fuhrwerk angelangt war.

Wir müssen zu Dora zurückkehren, deren Unruhe sich nicht ganz gelegt hatte. Sie horchte und vernahm auch einiges Geräusch, das die Flüchtlinge verursacht hatten, obschon sie nicht entfernt ahnte, was da vorging. So viel war ihr klar, daß im Haus Jemand auf sein mußte. Oder waren vielleicht gar Diebe eingebrochen? Sie beschloß, nach Eda's Zimmer, das dem ihrigen am nächsten lag, zu gehen und ihre Cousine zu fragen, ob sie nicht auch etwas von dem Geräusch gehört, das sie beunruhigt hatte. Sie klopfte wiederholt an Eda's Thüre, und da sie keine Antwort erhielt, trat sie in das Zimmer, wo sie zu ihrem Erstaunen beide Betten leer fand.

„So wahr ich lebe, sie sind davon gelaufen!“ rief sie entsetzt und im peinlichen Vorgefühl der Arbeitslast, die ihr wieder zufiel, wenn das geduldige Aschenbrödel wirklich fort war. Von dieser Betrachtung gestachelt, eilte sie nach dem Zimmer ihrer Mutter und machte Lärm. Sobald Esther begriffen hatte, um was sich's handelte, fuhr sie aus ihrem Bett und schickte sich an, mit tüchtigen Püffen ihren Mann aus seinem tiefen Schlafe zu wecken. „Sie ist davon gelaufen — sie und der Franz. Es sind noch keine zehn Minuten, daß sie das Haus verlassen haben, denn Dora hörte sie gehen. Mach hurtig! Dora ist schon hingegangen, um den Ben zu wecken, daß er den Wagen und die Rosse zurüste. Du kannst sie leicht einholen.“

„Welchen Weg haben sie genommen?“ fragte der alte Mann, der sich jetzt aus dem Bette erhoben hatte und in großer Hast und Aufregung seine Kleider anlegte.

„Natürlich zu der Eisenbahn, um den Nachtzug nach Newyork zu benützen. Aber sie müssen zu Fuß gegangen sein, und wenn sie auch laufen mögen, kannst Du sie einholen, eh' sie den halben Weg zurückgelegt haben.“

„Hört nur, hört! So wahr ich lebe, da rasselt ein Fuhrwerk!“ rief Dora, die, nachdem sie von den Treppenhaus aus die beiden Knechte geweckt hatte, wieder in das elterliche Schlafzimmer zurückgestürzt kam. „Jetzt wissen wir doch, weshalb die hinterlistige Hexe gestern Abend so lang ausgeblieben ist.“

Die Flüchtlinge hatten bis zur Ankunft des Fuhrwerks ziemlich lang warten müssen; dafür ging es aber jetzt um so rascher vom Platze.

Mittlerweile hatte sich Archibald so ziemlich zum Aufbruch fertig gemacht. Esther trieb halb angekleidet die zögernden Knechte an und überwachte selbst das Anschirren der Pferde, wie auch die Vorführung des leichtesten Wägelchens, neben welchem sie in ihrer ungeheuren Schlafhaube, die Geisel in der Hand, die Ankunft ihres Mannes erwartete.

„Du überholst sie leicht. Aufgesessen, David! Ihr braucht nicht lange nach Eurem Hut zu suchen; es geht nicht weit.“

„Sorge nicht; mit Rossen wie diese haben wir sie bald“, sagte der Farmer, auf den Wagen steigend. „Habt Ihr gute Augen, David?“

„Wie eine Fledermaus“, versetzte der Mann, der die Leitseile und Geisel aufnahm.

„Ich kann nichts sehen. Es ist so dunkel“.

„Oh, Du siehst schon, wenn Du die Augen aufsperrst. Laß Dir's gesagt sein, daß Du mir nicht ohne sie zurückkommst, oder —“ Der Schlußtheil ihrer Rede blieb in dem Geräusch des Aufbrechens unverständlich.

„Natürlich komme ich nicht ohne sie zurück“, brummte Archibald vor sich hin. „Was würde mein Bruder sagen, wenn ich seine Kinder so in's Verderben rennen ließe! Nein, nein!“ (Forts. folgt.)

als sie es selbst voraussetzten. Sie haben sämmtliche Kirchengesetze verbotenus durchberathen und bei jedem Paragraphen lebhaft discutirt. Besonders über die Paragraphen, welche von der Vorbildung der Geistlichen handeln, hat Bischof Ketteler mehrere sehr erregte Reden gehalten. Daß diese Paragraphen, die der jesuitischen Methode so wenig entsprechen, den Herren nicht gefallen, wollen wir ihnen nicht verargen. Wie Wiener Blättern aus Fulda telegraphirt wird, sollen die Bischöfe eine die kirchenpolitischen Gesetze betreffende **Denkschrift** und einen gemeinsamen **Hirtenbrief** beschlossen haben. Das Erstere wäre eine ganz unschuldige Maßregel und würde wohl kaum mehr als einen Berg offiziöser Gegenschriften veranlassen, ein Hirtenbrief könnte aber, wenn er einen aufreizenden Inhalt haben sollte, bedenkliche locale Erscheinungen hervorrufen und einige schuldige und unschuldige Märtyrer schaffen.

Die **thüringischen Kleinstaaten** sind durch die Matricularbeiträge, welche die Zugehörigkeit zum deutschen Reiche erfordert, in eine sehr üble finanzielle Lage versetzt worden, so daß dort mehr und mehr die Frage wegen Aufgebung der Sonderexistenz discutirt wird. So schreibt das „Gothaer Tageblatt“: „Ob selbst nach der Union die Herzogthümer Coburg und Gotha ihre staatliche Existenz auf die Dauer werden erhalten können, muß der Zukunft überlassen bleiben. In ähnlichen Verhältnissen mögen sich indeß auch die übrigen kleinern thüringischen Staaten befinden; auch sie bedroht die Gefahr der Auszehrung, auch sie haben daher alle gleichen Grund, auf Mittel zur Erhaltung ihrer Existenz zu denken. Und ein solches Mittel scheint in einer **Vereinigung derselben zu einem größern Föderativstaate** unter einer gemeinschaftlichen Regierung und Verwaltung zu liegen, die neben der Aufrechthaltung der Souverainetät der betheiligten fürstlichen Häuser einen bedeutend größern Einfluß im Bundesrathe und im Reichsparlament gewinnen würden. Wenn jemals das Motto Viribis unitis seine Bedeutung gehabt, so ist dies gewiß hier der Fall. Aber die Zeit drängt und man säume daher nicht, auf Mittel zur Abwehr der drohenden Gefahr zu denken. Vergebliche Mahnung. Die betheiligten fürstlichen Häuser werden kein Jota ihrer partiellen Machtbefugnisse freiwillig in die Hand eines einzigen Gleichgestellten legen; eher noch geben sie einen Accessionsvertrag mit Preußen nach Waldecks und Lippe's Vorgange ein; dann bleibt ihnen doch wenigstens dem Namen nach der Nimbus der Souverainetät.“

Eigenthümlich komisch geberden sich die Wiener Blätter angesichts des Besuches unseres Kaisers in Petersburg. Daß **Oesterreich** jetzt auf einem einigermaßen leidlichen Fuße mit Rußland steht, daß es die nächste Zeit unbesorgt vor von Osten drohenden Gefahren sich seiner inneren Entwickelung überlassen kann, das verdankt es zunächst der preußischen Regierung, welche die Versöhnung — wenn auch nur um des eigenen Friedensbedürfnisses willen — zwischen den beiden, seit dem Krimkriege auf gespanntem Fuße stehenden Regierungen angebahnt hat. Oesterreich sollte sich deshalb der Intimität zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg, die ihm so dankenswerthe Früchte getragen hat, freuen, den Urtheilen der Presse nach schaut es aber noch immer mit Mißtrauen darauf. Da schrieb der offiziöse Berliner „Prov. Corr.“ einen Artikel zur Kaiserreise, in dem sie die „innige Verbindung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland“ hervorhebt und diese als „Grundlage für eine weitere Verbindung mit dem österreichischen Kaiserstaate“ bezeichnet. Das ist der „N. fr. Pr.“ aber nicht genug Artigkeit für Oesterreich, sie klagt: „Die politische Bedeutung der Freundschaft zwischen Rußland und Preußen wird so himmelhoch erhoben, daß daneben das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich bedeutungslos erscheint. „Aus Aerger hebt das Blatt Alles hervor, was unsere Zustände als nicht gesichert erscheinen lassen kann, unsere Bier- und Brodkrawalle, unsere Ultramontanen und Socialdemokraten, selbst die „entehrende“ — Allianz der Fortschrittspartei, der Nationalliberalen und Freiconservativen (die österreichische Verfassungspartei, welche das genannte Blatt vertritt, enthält mindestens ebenso verschiedene Elemente, wie sie unsere Fractionen darstellen, und das „Weltblatt“ schüttet auf Jeden Gift und Galle aus, der sich der Herrschaft der innerhalb jener Partei dominirenden Clique von Verwaltungsräthen entziehen will.) Das Blatt denuncirt sogar Preußen dem Hasse der galizischen Polen; indem es schreibt: „Besonders bemerkenswerth ist wohl der Nachdruck, mit welchem die russisch preußische Intimität zur Zeit des letzten polnischen Aufstandes (1863) gewissermaßen als Basis der neuen Größe Preußens und der neuen europäischen Ordnung gefeiert wird. Unsere galizischen Polen werden die Bedeutung dieser Worte hoffentlich nicht verkennen.“ Die „N. fr. Pr.“ möge sich beruhigen. Bei Gelegenheit der Reise unseres Kaisers nach Wien wird die „Prov.-Corr.“ einen ebenso schönen, besonders die Freundschaft zu Oesterreich hervorhebenden Artikel bringen, und der Artikel, den die „N. fr. Pr.“ dann als Erwiderung bringt, wird wohl an schwunghaften Freundschaftsbezeugungen auch Nichts zu wünschen übrig lassen. Wir sind solche Schwenkungen von dem Wiener Blatte gewöhnt, und halten deshalb ihre Gelegenheitsartikel ebenso hoch, wie die der „Prov.-Corr.“ Bei uns haben die Artikel des halbamtlichen Blattes keineswegs solche Sensation hervorgerufen, wir wissen, was wir von solchen offiziösen Kundgebungen zu halten haben.

In **Italien** scheint die **Ministerkrisis** aus dem acuten Stadium wieder in den gewöhnlichen chronischen Zustand zurücktreten zu wollen. Das Ministerium Lanza-Sella wird so gnädig sein, wieder im Amte zu bleiben, nachdem es hat constatiren lassen, daß seine Gegner nicht im Stande sind, ein lebensfähiges Cabinet zu bilden. Doch scheint es aus dem Fall noch so viel wie möglich Nutzen für die Zukunft ziehen zu wollen.

Thiers hat seine Schwenkung nach links schon vollständig vollzogen, er läßt sogar schon den Royalisten, mit denen er noch vor der Wahl Barodet's coquettirte, in seinen Organen mit Ausnahmemaßregeln drohen, um dadurch die Republikaner, welche wieder das Oberwasser haben, für sich zu gewinnen. — Man versicherte am Sonnabend in Paris, die **Räumung** des Departements der Ardennen werde schon am 1. Juni beginnen, die Räumung der Festung Montmedy solle bereits am 4. Juni beendet sein. Die Nachricht von der früheren Räumung Verdun's scheint sich doch nicht bestätigen zu wollen. — Der offiziöse „Soir“ der schon einmal die Stellung des Kaiserthumes Anam in Hinterindien unter französisches Protectorat predigte, kommt jetzt auf diese Angelegenheit zurück. Er erklärt, daß der am 26. Januar von Saigun nach Hue abgeschickte Aviso „Le Linois“ dem Beherrscher von Anam ein Kaiser-Ultimatum überbringe. Es folgt nun die Angabe der „unerläßlichen Bedingungen, denen Tuduc sich zu unterwerfen haben würde“, mit Güte oder mit Gewalt, „denn der unruhige Charakter der einheimischen Regierungen würde uns ohne diese Unterwerfung keine Sicherheit lassen, weder jetzt noch in Zukunft.“ Der Schluß des Artikels deutete aber klar an, was die Franzosen eigentlich im Schilde führen. „Seit Wiederherstellung des Friedens,“ schreibt der Soir, „haben wir mit tiefem Schmerz die **transatlantische Bewegung des deutschen Handels** bemerkt. Er richtet sich besonders nach dem fernen Osten und erringt tagtäglich neue Fortschritte, indem er seine Betriebsmittel vermehrt. Da die deutsche Erde gerade nicht durch ihre Fruchtbarkeit glänzt und die deutsche Industrie oft zu dem Auslande ihre Zuflucht nehmen muß, so kann man sich leicht die immer größer werdende Wichtigkeit ihres überseeischen Handels erklären. Diese Wichtigkeit besteht, und sie wird tagtäglich drohender für die orientalischen Märkte; sie bethätigt sich in Japan, China, in Cambodga, überall, wo sich unsere Flagge in zu großer Zurückhaltung zeigt und wo sie nur auf Einen ernsthaften Rivalen stoßen sollte, nämlich auf die englische Flagge. Wohlan! Das durch seine natürlichen Reichthümer und seine geographische Lage bewunderungswürdige Cochinchina muß, wenn wir es wollen, der Mittelpunkt jener großen commerciellen Bewegung werden. Es ist daher natürlich, daß wir daran denken, dort eine reiche und dauerhafte Niederlassung zu gründen, und daß in Folge dessen Frankreich Abzugswege für seine unerschöpflichen Produkte in jenen fernen Gegenden findet, die ihm als Austausch fruchtbare Elemente des Wohlstandes und der Größe senden werden.“

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Mai. Der **Bundesrath** trat heute Mittag zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand unter Anderen die Frage wegen der **Diäten** der Reichstagsabgeordneten und das **Münzgesetz**. In Betreff des ersten Gegenstandes steht nicht zu erwarten, daß der Bundesrath seinen früheren Standpunkt in dieser Frage aufgeben wird. Bezüglich des Münz-Gesetzes dürften die Ausführungen des Präsidenten **Delbrück** bei der zweiten Lesung maßgebend für die Beschlüsse des Bundesrathes erscheinen; über die letzteren soll vor der dritten Lesung eine Erklärung abgegeben werden. Es ist anzunehmen, daß namentlich über die streitige Frage des 2-Markstückes keine Verständigung erzielt wird. Die Mehrheit der Stimmen im Bundesrathe ist, wie man hört, dagegen. — Bei der gestern fortgesetzten Besprechung der Delegirten der verschiedenen Reichstagsfractionen über den von der conservativen Partei den übrigen Fractionen unterbreiteten Gesetzentwurf wegen **Bestrafung des rechtswidrigen Contractsbruches der Arbeitgeber und Arbeiter** wurde von den Antragstellern mitgetheilt, sie hätten in der bestimmten Erwartung, daß seitens des Bundesrathes in der angeregten Frage noch in dieser Session ein Gesetzentwurf erfolgen werde, von der Einbringung ihres formulirten Antrages abgesehen und wollten statt dessen eine Interpellation an den Reichskanzler dahin richten, ob und bezw. wann der Bundesrath in der bezeichneten Richtung vorzugehen beabsichtige. Mit dieser Wendung der Angelegenheit waren im Wesentlichen die Delegirten einverstanden; man formulirte die bezügliche Interpellation und unterbreitete dieselbe den übrigen Fractionen zur Beschlußnahme. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß die conservative Partei von den Intentionen der Reichsregierung in Bezug auf diese wichtige Frage genau informirt war, als sie diesen Vorschlag bezüglich der Zurückziehung ihres Antrages machte. Freilich werden die Aussichten auf einen früheren Sessionsschluß dadurch nicht gefördert, wenn auch diese hochwichtige Angelegenheit noch in dieser Session erledigt werden soll. Inzwischen ist man im Bundesrath der Ansicht, daß der Sessionsschluß ohnehin vor der dritten Juniwoche nicht zu ermöglichen sei.

— Die **Preußische Bank** hat der „Sp. Ztg.“ zufolge erklärt, daß sie weiteren Soulagements der französischen Regierung bei Bezahlung der Kriegsschuld ihre Unterstützung nicht leihen würde. Bis jetzt war die Manipulation, durch welche Thiers die Kriegsschuld bezahlte, etwa folgende: er ließ sich durch deutsche Häuser Wechsel auf Berlin und andere deutsche Plätze schaffen, welche er bei Verfall an die deutsche Regierung gab; als Rembourse für diese Wechsel ließ er vorläufig auf Pariser Banken ziehen, prolongirte diese Wechsel so lange, bis durch die Arbitrage genügend fremde Effecten von Paris nach Berlin geschafft waren und löste dann die Tratten ein. Dieses Manöver hatte zur Folge, daß in Paris diese großen Umsätze sich ganz allmälig vollzogen, während in Berlin allmonatlich effective Zahlungen von 250 Millionen Fr. vorgenommen werden mußten, welche natürlich von einschneidendster Wirkung auf den Geldmarkt waren. Wir glauben nun — sagt die „Sp. Ztg.“ —, daß bei der jetzigen Lage des gesammten Geldmarktes es wohl kaum ein deutsches Haus geben wird, welches es darauf ankommen läßt, alle seine Wechsel von der Bank zurückgewiesen zu sehen; den Franzosen bleibt also nichts übrig, als zuerst ihre Effecten ins Ausland zu verkaufen und dann die daraus entspringenden Forderungen an das Deutsche Reich zu cediren. Dieser Proceß hat, wie es scheint, schon begonnen, und drückt besonders zwei Papiere, fast die letzten internationalen Werthe, welche überhaupt noch massenhaft in französischen Händen sind. Nachdem uns die Franzosen durch 2 Jahre ihre amerikanischen Bonds, ihre Staatsbahn- und Südbahn-Prioritäten und Actien geschickt haben, entäußern sie sich jetzt ihrer italienischen Rente, ihrer italienischen Tabacks-Actien und Obligationen und wenn dies nicht reichen sollte, müssen sie uns endlich ihre eigene 1872er Anleihe verkaufen. Diese Vorgänge haben unserer Ansicht nach mehr zur Baisse in diesen eben genannten Papieren beigetragen als die Wahl Barodet's und die italienische Ministerkrisis zusammen.

* Der Gesetzentwurf, betreffend die **Geschäftssprache der Behörden, Beamten und politischen Körperschaften** des Staates, welcher so eben dem Landtage vorgelegt ist, enthält 13 Paragraphen. § 1 lautet: „**Die deutsche Sprache** ist die **ausschließliche** Geschäftssprache aller Behörden, Beamten und politischen Körperschaften des Staates. Ein schriftlicher Verkehr mit denselben ist nur in der deutschen Sprache gestattet. Auch die Führung der Kirchenbücher erfolgt in deutscher Sprache.“ (In den Motiven wird noch ausdrücklich hervorgehoben, daß nach diesem Paragraph auch die Verhandlungen der Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Vertretungen ausschließlich in deutscher Sprache zu führen sind und daß auch Eingaben aller Art an Behörden nur in deutscher Sprache abgefaßt werden dürfen. Kirchliche Behörden und Beamte als solche fallen nicht unter diese Bestimmung. So weit dagegen Geistliche im Auftrage des Staates handeln, z. B. bei Führung der Schulaufsicht, findet das Gesetz auf sie Anwendung.) § 2 lautet: „Für die Dauer der **nächsten 10 Jahre** von dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ab, kann in dem Wege königlicher Verordnung für einzelne Kreise der Monarchie der Gebrauch einer fremden Sprache neben der deutschen bei den mündlichen Verhandlungen der Schulvorstände, sowie der Gemeinde- und Kreisvertretungen gestattet werden. Für eine solche Zeitdauer kann den zur Zeit im Amte befindlichen, der deutschen Sprache nicht kundigen Geistlichen durch Verfügung der Bezirksregierung gestattet werden, die Kirchenbücher in einer andern Sprache zu führen.“ § 3. „Ist gerichtlich mit einer Person zu verhandeln, welche der deutschen Sprache nicht kundig ist, so muß ein beeidigter Dolmetscher zugezogen werden. Das Protocoll ist in deutscher Sprache aufzunehmen und, falls es einer Genehmigung seitens jener Person bedarf, ihr durch den Dolmetscher in der fremden Sprache vorzutragen. Die Führung eines Nebenprotocolls in der fremden Sprache findet nicht statt.“ § 4 und auch § 13 handeln von der Vereidigung des Dolmetschers; § 5 gestattet bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeit und Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit den Parteien auf die Vereidigung des Dolmetschers zu verzichten. Nach § 6 bedarf es der Mitwirkung eines Dolmetschers nicht und es kann das Protokoll, **sofern es nicht eine Gerichtssitzung betrifft**, in der fremden Sprache geführt werden, wenn die amtlich mitwirkenden Personen die Fähigkeit besitzen, sich mit der des Deutschen unkundigen Person in der fremden Sprache zu verständigen. Nimmt jedoch an einer solchen Verhandlung eine der fremden Sprache unkundige, des Deutchen aber kundige Person Theil, so muß ihr nach § 7 durch eine der amtlich mitwirkenden Personen die Verhandlung verdeutscht werden und das Protokoll muß dann deutsch geführt werden. — § 8. „Wirkt ein des Deutschen Unkundiger als Geschworener oder Schöffe bei Gerichtsverhandlungen mit, so muß stets ein beeidigter Dolmetscher zugezogen werden“. — § 9 bestimmt, daß die für die Gerichte in §§ 3—7 gegebenen Vorschriften auch auf die Verwaltungsbehörden Anwendung finden, wenn von denselben mit einer Privatperson mündlich zu verhandeln ist. — Nach § 10 werden Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz im Disciplinarwege geahndet; wenn jedoch der Zuwiderhandelnde nicht der staatlichen Disciplinargewalt unterworfen, so kann die in der Sache zuständige gerichtliche oder Verwaltungsbehörde eine Ordnungsstrafe bis zu 20 Rß. festsetzen. — § 11 führt die Vorschriften auf, welche durch dieses Gesetz außer Kraft gesetzt werden, darunter namentlich die für die **Provinz Posen** erlassenen Verordnungen (vom 9. Februar 1817, vom 18. Juni 1834, vom 5. Mai 1839, vom 15. Januar 1841 und § 34 des Notariatsgesetzes vom 11. Juni 1845), welche sämmtlich auf dem Grundsatz beruhten, daß beide Sprachen, die deutsche und die polnische, je nach dem Bedürfniß der Parteien als Geschäftssprache dienen soll. — Endlich sollen nach § 12 unberührt von diesem Gesetze bleiben, die Vorschriften: 1) nach welchen den der deutschen Sprache unkundigen Soldaten die Kriegsartikel in ihrer Muttersprache vorzulesen sind; 2) die über die Anstellung der Dolmetscher, über ihre Ablehnung und ihre Fähigkeit zur Mitwirkung in einer bestimmten Sache; 3) über das Verfahren bei Uebersetzung von Urkunden; 4) über das Verfahren der Notare (ausgenommen § 34 des Ges. vom 11. Juni 1845).

* Nach dem „Deutsch. Wochenbl.“ liegt die bestimmte Absicht vor, daß Fürst **Bismarck** den Kaiser auf der **Wiener Reise** begleitet; nur unvorhergesehene Umstände könnten deren Verwirklichung hindern.

— Der stenographische Bericht der Herrenhaus-Sitzung vom 24. April zeigt eine ziemlich charakteristische Correctur in der Rede des Ministerpräsidenten Grafen Roon. Ihm entschlüpfte in der Hitze des Gefechts der Satz, in welchem er von der Pastoralconferenz zu Neuwied sagte: „Und das sind **keine Protestantenvereinler, sondern ganz orthodoxe, strenggläubige ordentliche Leute** ꝛc. Im stenographischen Bericht **fehlt** das „**ordentliche**.“

— Auch betreffs des hiesigen Erziehungs-Instituts der **Ursulinerinnen**, Lindenstr. Nr. 48, sind Weisungen ergangen, zu untersuchen, ob die in der daselbst befindlichen Töchter- und Elementarschule Unterricht ertheilenden Nonnen die dazu gesetzlich jetzt erforderliche Prüfung absolvirt haben.

— Das **Einschreiten der Justizbehörden** gegen **verschiedene Gründungen** der letzten Zeit scheint weitere Ausdehnung zu gewinnen. An der Börse verlautete gestern, daß in dieser Beziehung Vernehmungen von Personen erfolgt seien, die bei zwei durch hiesige Firmen ins Leben gerufenen Gründungen betheiligt gewesen wären. In Beziehung auf das eine Unternehmen war von Münster aus, in Beziehung auf das andere von Zeitz aus eine formelle Denunciation hier eingegangen, welche zu diesen Vernehmungen den unmittelbaren Anlaß gab.

— Aus liberalen Abgeordnetenkreisen wird, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ein Antrag auf Aufhebung des **Ausfuhrzolls auf Lumpen** gestellt werden. Die ungünstige Lage der Papierfabrikation forderte schon längst die Aufhebung dieses Zolls. Die Mehrzahl der deutschen Papierfabrikanten hat sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß die Aufhebung der Einfuhrzölle auf gewisse Chemikalien ihnen einen ausreichenden Ersatz für die von der Beseitigung des Lumpenzolls zu erwartende Vertheuerung der Lumpen gewähren würde. Der Staat hat also bei dem geringen finanziellen Betrage des Lumpenzolls kein Interesse daran, denselben, wie auch die Einfuhrzölle auf Chemikalien noch länger aufrecht zu erhalten.

— In der vorigen Woche fand eine **Conferenz** zwischen dem **Generalpostdirector Stephan** und dem **italienischen Gesandten Grafen Launay** über den schon lange verhandelten italienisch-deutschen Postvertrag statt, in welcher die beiden Theile, wie wir vernehmen, zu einer Verständigung gelangt sind, deren wesentliche Grundlage die Festsetzung des Portos auf $2^1/_2$ Sgr. für den einfachen frankirten Brief ist. Nach Abschluß dieses Vertrages werden die postalischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und sämmtlichen europäischen Staaten auf der neuen Basis des erleichterten Verkehrs geregelt sein, mit einziger Ausnahme **Schwedens**, welches den Abschluß der seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen immer noch nicht herbeigeführt hat, während selbst das ihm so nahe stehende Norwegen schon längst einen Vertrag geschlossen hat.

— Die Professoren Schellbach und Dubois-Reymond haben bekanntlich die Errichtung eines **Museums für exacte Wissenschaften** bei dem Unterrichtsministerium beantragt. Die Academie der Wissenschaften, welcher das Gesuch zur Begutachtung vorgelegt war, soll dasselbe nach dem „D. W.“ **abgelehnt haben**.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Mai. Die **österreichische Delegation** genehmigte heute in einer Plenarsitzung den Voranschlag des Ministeriums des Aeußeren und nahm eine Resolution an, welche sich über die von diesem Ministerium seit dem letzten Kriege befolgte Politik zustimmend äußert. — Für die Zeit der Anwesenheit der hohen fürstlichen Gäste sind von dem kaiserlichen Hofe zwei große **Gartenfestlichkeiten** in Aussicht genommen; die eine soll im Laufe des Monat Mai in Schloß Laxenburg und die zweite während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Goedoelloe stattfinden. — Der **Kronprinz des deutschen Reichs** beabsichtigt eine Donaufahrt nach Pest zu unternehmen, wobei er in der Ofener Burg sein Absteigequartier nehmen wird. Gestern stattete er dem Herzoge von Braunschweig in Hietzing einen einstündigen Besuch ab. Heute besuchte derselbe die Ausstellung. (W. T.)

— 3. Mai. Der **Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation** hat bei der heutigen Berathung über die wegen der Heeresausrüstung vorgenommene Enquête nach längerer Debatte die nachfolgende von Winterstein eingebrachte Resolution angenommen: Die Delegation nimmt von dem Ergebnisse der Expertise Kenntniß, schließt sich den Ansichten der österreichischen Enquête-Mitglieder an, empfiehlt dieselben dem Reichskriegsministerium zur eingehenden Würdigung und findet sich nicht veranlaßt, den Anträgen der ungarischen Enquête-Mitglieder auf Kündigung des Vertrages mit der Gesellschaft, welche gegenwärtig die Heeresausrüstung besorgt, beizutreten. (W. T.)

Schweiz.

St. Gallen, 3. Mai. In weiterer Ausführung des Beschlusses, welcher die **Lehre von der Unfehlbarkeit von dem Jugendunterrichte ausschließt**, ist dem Domkatecheten Popp und dem Domvicar Niedermann verboten worden, hier Religionsunterricht zu ertheilen. Beide erhielten die Weisung, sich aus dem Schullokale zu entfernen.

— **Pius IX.** hat den Bischöfen Mermillod und Lachat 3000 Fr. zur **Unterstützung** der gegen die eidgenössischen Behörden **renitenten Pfarrer** geschickt.

Dänemark.

Copenhagen, 2. April. In der heutigen Sitzung des **Volksthings** kam das neue Finanz-Gesetz zur Berathung, dessen Verwerfung von der Linken beantragt wurde. Es entspann sich eine sehr lange und heftige Debatte, in welcher der Finanz-Minister namentlich die Nothwendigkeit einer starken und selbstständigen Regierungsgewalt betonte. Die Schlußdebatte gab Veranlassung, die Verwaltung des früheren Ministeriums Hall einer herben Kritik zu unterziehen. Nach eilfstündiger Discussion wurde endlich um 2 Uhr Morgens das Finanzgesetz mit 61 gegen 39 Stimmen angenommen. (W. T.)

England.

London, 2. Mai. Auf eine Interpellation Lauderdale's im **Oberhause** gab der Staatssecretair für die Colonien Earl Kimberley die Erklärung ab, daß Maßregeln getroffen seien, die Waffenzufuhr für die Ashantees zu verhindern. Der Minister constatirte, daß die Angaben über die Zahl der Ashanteetruppen übertrieben seien, deren Stärke nur 4000 Mann betrage. Die ganze gegen die Ashantees disponible Colonialmacht betrage 850 gut bewaffnete und ausgerüstete Männer, die, wie er glaube, in Verbindung mit den abgesandten Verstärkungen hinreichend sein würden, das englische Gebiet an der afrikanischen Goldküste wirksam zu schützen. (W. T.)

— 3. Mai. In der gestrigen Sitzung des **Unterhauses** stellte Hamilton den Antrag, gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens in der San Juan-Frage ein Tadelsvotum auszusprechen. Gladstone vertheidigte die Regierung gegen den Angriff und schloß seine Rede mit der Erklärung, daß es durchaus natürlich sei, wenn die erfolgte, für Nordamerika günstige und die Ansprüche Englands zurückweisende schiedsgerichtliche Entscheidung schmerzliche Gefühle erregt habe. Darüber aber könne auch nicht der geringste Zweifel aufkommen, daß der Kaiser Wilhelm nach der eingehendsten, sorgfältigsten und mühsamsten Prüfung der einschlägigen Verhältnisse seinen Wahrspruch mit der vollsten Unparteilichkeit abgegeben habe. Der Zwischenfall war damit erledigt. (W. T.)

Frankreich.

Versailles, 3. Mai. In der heutigen Sitzung der **Permanenz-Commission** stellte der Marquis de la Rochejaquelin die Anfrage an die Regierung, weshalb dem Journal „Assemblée nationale“ nicht gestattet sei, wieder zu erscheinen. Der Minister des Innern, Goulard, erwiederte, er habe den General de Ladmirault aufgefordert, die Erlaubniß zum Wiedererscheinen des Blattes zu geben. La Rochejaquelin verlangte hierauf, daß das Verbot des Verkaufs des Journals „Chatiment“ auf offener Straße in Nimes aufgehoben werde. Der Minister des Innern erwiederte, der Präfect von Nimes haben den Verkauf aller Journale ohne Ausnahme auf der Straße in Nimes verboten. (W. T.)

Italien.

Rom, 3. Mai. Der König hat der „Opinione“ zufolge auch mit Ricasoli und Minghetti wegen Bildung eines **neuen Cabinets** verhandelt. Dieselben erklärten indeß, daß in der jetzigen Kammer ausreichende Elemente für die Bildung eines neuen Ministeriums nicht vorhanden seien. — Die Abendblätter sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß der König die Entlassung des Cabinets nicht annehmen und das Ministerium den Gesetzentwurf über den Bau eines Arsenals in Taranto zurückziehen und eine andere Vorlage einbringen werde.

Rußland.

Petersburg, 3. Mai. Bei der gestrigen Parade sind zahlreiche Ordensverleihungen seitens des deutschen Kaisers an die Commandeure der in Front stehenden Truppenabtheilungen erfolgt. — Der

Geheime Hofrath Bork, Correspondenz-Secretär des Kaisers Wilhelm, ist heute früh gestorben.

— Ein Artikel des „Golos" bespricht die Unternehmung gegen Khiwa und äußert sich dahin, daß die Ankunft des Detachements von Orenburg ungefähr am 25. Mai daselbst zu erwarten stehe, wenn nicht ein unvorhergesehener Aufenthalt durch den Verlust der Transportkameele oder durch etwaige Befestigungsarbeiten bei Urgumuruna eintritt. Die aus dem Kaukasus von Tschikischlar und Kendilar aufgebrochenen Truppen würden ungefähr am 6. Juni in Khiwa eintreffen können. Die Ueberfahrt über den Amu-Daria würde vermuthlich in der Nähe von Schurahan, 90 Werst von Khiwa, stattfinden. (W. T.)

— Wie von Baku vom 30. April gemeldet wird, war der Generaladjutant Fürst Mentschikoff am Tage zuvor daselbst eingetroffen. Derselbe beabsichtigte am 1. d. seine Reise an die persische Grenze fortzusetzen, um dort den Schah zu bewillkommnen. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 2. Mai. Durch eine heute veröffentlichte Verfügung der Regierung ist an Stelle des zurückgetretenen Kriegsministers Acosta dem General Nouvilas die Leitung des Kriegsministeriums übertragen. Während der Abwesenheit des Letzteren ist Pierrald mit der einstweiligen Führung der Geschäfte betraut.

* Aus Perpignan, vom 3. Mai, meldet der Telegraph: Nach eingelaufenen Nachrichten aus Barcelona vom 1. d. hat Oberst Cabrinety die Carlisten-Abtheilungen unter Saballs und Villa in einem sechsstündigen Gefechte in den Bergen von Monseny völlig geschlagen. Oberst Cabrinety ist wegen des siegreichen Gefechts zum Brigadier ernannt worden. — Der General-Capitän von Catalonien hat einen Befehl erlassen, wonach alle Landhäuser verlassen und zugemauert werden sollen. Diese Anordnung, über deren ganzen Inhalt und Umfang Näheres noch nicht vorliegt, soll in der ganzen Provinz große Aufregung hervorgerufen haben, zumal da Belarde auf die Bitte, den Befehl zurückzunehmen, erklärte, er werde die Landhäuser, welche nicht vermauert würden, zerstören lassen. 60 Alkalden sollen in Folge dessen beabsichtigen, ihr Amt niederzulegen; man befürchtet einen allgemeinen Aufstand, im Falle die Maßregel zur Ausführung gelangen sollte.

— 3. Mai. Die Regierung hat einen Aufruf an die Wähler erlassen, in welchem es heißt: Die National-Versammlung habe das Gesetz für ihre Einberufung zu einem unwiderruflichen gemacht. In Folge dessen sei die Regierung energisch gegen diejenigen vorgegangen, welche das Verdict der Nation hinausschieben und eine National-Versammlung außerhalb der legalen Bedingungen einberufen wollten. Die Regierung werde mit derselben Strenge gegen diejenigen vorgehen, welche etwa die Wahlen stören oder sich weigern sollten ihre Resultate anzuerkennen. (W. T.)

Türkei.

Constantinopel, 2. Mai. Die Ruhe in Bethlehem ist wieder vollständig hergestellt. Die Pforte hat in Folge dessen die Abreise eines Specialcommissars, welcher eine strenge Untersuchung einleiten sollte, noch verschoben. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 1. Mai. In Fort Garry, Minnesota, ist die Nachricht eingelaufen, daß amerikanische Handelsleute auf Cypres-Hill, in britischem Territorium, 450 Meilen entfernt, zwei Sioux-Häuptlinge vergiftet hätten. Auf die Kunde von der Ermordung ihrer Häuptlinge übten die Sioux-Indianer Repressalien aus und ermordeten mehrere Weiße. Die früheren Berichte waren übertrieben.

— 2. Mai. Eingetroffenen Nachrichten aus Cuba zufolge verlangt der Commandant des englischen Kriegsschiffes „Rover", daß Okelly sofort nach Havannah gebracht und dort der Prozeß fortgeführt werde. (W. T.)

Halifax, 1. Mai. Der „Atlantic" ist gesprengt worden. 349 Leichen und viele Gegenstände sind ans Land gebracht worden.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Berlin, 5. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Antrag des Abg. Klotz, betr. die Geschäftsordnung, wurde angenommen und darauf die Sitzung vertagt. v. Mallinckrodt beklagt das gleichzeitige Tagen des Land- und des Reichstages. Präsident v. Forckenbeck sagt die möglichste Beschleunigung zu und wünscht auch nur die Erledigung der wichtigsten Vorlagen.

Danzig, den 5. Mai.

* Daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nothwendig war, wird jetzt wohl fast allgemein anerkannt; aber gleichwohl hört man noch gewiegte „Praktiker" als unzweifelhaft hinstellen, daß man auf billigeres Brod und Fleisch nach Aufhebung der Steuer nicht zu rechnen habe. Weßhalb nicht und wer die Steuer dann in die Tasche stecken wird, das wissen die „Praktiker" nicht zu sagen. Es wird doch nicht billiger — und damit Punktum. Natürlich wenn die Ochsen ohnedies so im Preise steigen würden, daß das Pfund Rindfleisch um 1 Sgr. theurer würde, dann könnte der Fortfall der Steuer die in Folge der steigenden Preise eintretende Erhöhung nicht hindern; diese Erhöhung müßte aber naturgemäß größer sein, wenn die Steuer bestehen bliebe. Daß auch Brod und Fleisch in ihren Preisverhältnissen den allgemein gültigen wirthschaftlichen Gesetzen unterworfen sind, dafür haben wir aus der Geschichte der Mahl- und Schlachtsteuer selbst ein Beispiel. Bekanntlich war es bei Einführung derselben gestattet, daß Mehl, Fleisch und Brod von den Dörfern und Vorstädten in Quantitäten von nicht über 1/16 Ctr. steuerfrei eingebracht wurden. Von dieser Erlaubniß machten die Städter einen sehr umfangreichen Gebrauch. Die Arbeiter und kleinen Handwerker gingen des Sonntags mit ihren Familienmitgliedern aufs Land und kehrten Abends ein Jeder mit der steuerfreien Quantität Mehl, Brod und Fleisch heim. Auf diesem Wege wurde so in Danzig Anfangs der dreißiger Jahre soviel eingeführt, daß der Ertrag der Mahl- und Schlachtsteuer ganz bedeutend sank. In einer Eingabe an die Steuerbehörden erklärten die Danziger Communalbehörden im Jahre 1835 daß „jährlich wohl 500 bis 600 Personen und Kinder ausschließlich sich damit beschäftigten, Fleisch und Mehl in den steuerfreien Quantitäten in die Stadt einzubringen und daß der dadurch entstehende Steuerausfall ein sehr großer sei". In Folge dessen ordnete das Finanzministerium sowohl für Danzig, als auch für Königsberg an, daß vom 1. Juli 1836 ab Mehl-, Back- und Fleischwaaren von 2 Pfund und darüber bei dem Eingang in die Stadt versteuert werden müssen. Von dieser Zeit stieg der Betrag der Mahl- und Schlachtsteuer wieder auf seine alte Höhe. Das Gesetz vom 2. April 1852 verallgemeinerte jene Bestimmung für den ganzen Staat. Glaubt man, daß die Leute sich die Mühe genommen hätten, das Brod und Fleisch einzeln in Quantitäten von 1/16 Centner einzubringen, wenn es nicht wirklich draußen billiger gewesen wäre, als in der Stadt? Und zweifelt man daran, daß die Leute nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nicht wieder sich ihren Bedarf von auswärts verschaffen würden, wenn die hiesigen Bäcker und Fleischer wider Erwarten die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer bei ihren Preisen nicht berücksichtigen würden?

* Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß heute Nacht zwischen 12 und 2 Uhr das Wasser aus der Prangenauer Leitung abgesperrt wird behufs Messung der Wassermenge.

* Für die Eisenbahnstrecke Danzig-Neufahrwasser tritt vom 1. Juni c. ab folgender Sommer-Fahrplan in Kraft: Abfahrt vom Bahnhof Hohethor: 6 U. Morgens, 9,51 Vorm., 2 U. Nachm., 4,41 Nachm., 8 U. Abds., 10,24 Abds. Abfahrt von Neufahrwasser: 7,20 Morgens, 11,20 Vorm., 3,30 Nachm., 6,15 Abds., 9 U. Abds., 10,50 Abds.

* Der preußische Forstverein wird seine nächste Sitzung mit darauf folgenden Excursionen am 16. Juni hier im Saale des Schützenhauses abhalten.

* Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Pfefferstadt No. 43 gerufen. Dortselbst waren im Keller durch Umwerfen einer Petroleumlampe Späne ꝛc. in Brand gerathen und war bei Ankunft der Feuerwehr der Keller derart mit Rauch gefüllt, daß ein Vorgehen derselben fast zur Unmöglichkeit wurde. Dennoch wurde die schwierige Aufgabe gelöst und unter Anwendung einer Spritze jede weitere Gefahr sehr bald beseitigt.

* Am Sonntag früh gegen 4 Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein über eine halbe Stunde andauerndes schweres Gewitter, begleitet von Hagel und starkem Regen.

m. [Selonke's Theater.] Der einactige Görner'sche Schwank: „Sperling und Sperber", wurde, neu einstudirt, gestern Abend von den HH. Max und Regendank und den Damen Frl. Herbert und Kaufhold frisch und effectvoll durchgeführt. Hr. Magener zeigte sich in verschiedenen Rollen als bewährter Darsteller — Der angenehme klangreiche Tenor des Hrn. Engelhardt schafft sich beim Publikum immer mehr Geltung. Auch die Gesangspiecen des Frl. Hoffmann sind sehr beliebt. — Reicher Beifall wird den Solo-Tänzerinnen Frl. Wollmann und Lembcke zu Theil. Die Leistungen der Gesellschaft Bourbonnel sind als nur alltägliche zu bezeichnen, ausgenommen die unübertrefflichen gymnastischen Productionen des Hrn. Jow auf dem schwebenden Trapeze.

* [Schwurgerichtsverhandlung am 3. Mai]. Der Pächter Hermann Höst aus Abbau Schimmerwitz ist angeklagt, ein Wohnhaus und seine gegen Feuersgefahr versicherten Sachen vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Am 22. October Abends brannte in Abbau Sallakowo eine Kathe nieder, welche den Kolletzki'schen Erben gehörte, sich im Pachtbesitz des Angeklagten befand und von ihm bewohnt wurde. Sie war mit 150 ℛ gegen Feuersgefahr versichert. Sein Mobiliar hatte Angeklagter mit 966 ℛ bei der Brandenburger Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Zur Zeit des Brandes befand sich Angekl. allein in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung; seine Frau war mit dem jüngsten 5 Monate alten Kinde nach Schimmerwitz gegangen, die übrigen Kinder waren auf dem Felde. Die Anklage stützt sich hauptsächlich auf folgende Verdachtsmomente: daß Angekl. 1. vor dem Brande verschiedene Gegenstände, namentlich Betten aus seiner Wohnung weggebracht hat, 2. die zur Hilfe herbeigeeilten Nachbaren am Retten der bedrohten Sachen gehindert, 3. einen brennenden Strohwisch wiederholt unter das Dach, welches demnächst zu brennen anfing, gesteckt, 4. den durch den Brand erlittenen Verlust auf 600 ℛ angegeben haben soll, während derselbe nur auf 316 ℛ 15 Sgr. festgestellt worden ist. Durch die Beweisaufnahme ist Punkt 1 und 3 unerwiesen geblieben und nur zu 2 ist festgestellt, daß Angekl. während des Brandes eine Lampe und die Fensterladen der Kathe verschenkt hat und daß er, als die Nachbaren zur Rettung der Sachen schreiten wollten, ihnen zugerufen hat: „laß zum Teufel brennen!" ad 4 bestätigt Angekl. selbst; er will sich mit der qu. Festsetzung begnügt haben, um die Regulirung des Brandschadens nicht in die Länge zu ziehen. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus, worauf Freisprechung erfolgte.

* In der am 3. d. beendigten 12 Sitzungstage umfassenden Schwurgerichts-Periode kamen überhaupt 14 Anklageprozesse zur Verhandlung vor die Geschwornen und zwar gegen 32 Personen wegen überhaupt 44 verschiedener Verbrechen resp. Vergehen. Ein Anklageprozeß gegen 4 Angeklagte und wegen 4 Verbrechen resp. Vergehen wurde vertagt. Die übrigen Prozesse betrafen: Meineid, Körperverletzungen, Diebstahl, Raub, Urkundenfälschung und Brandstiftung. Von den 40 Fällen wurden 5 durch Geständniß der Angeklagten erledigt. In 35 Fällen traten die Geschwornen ein. Ihr Verdict lautete: In 17 Fällen auf Schuldig nach der Anklage, in 18 Fällen auf Nichtschuldig. In 9 Fällen bejahten, in 2 Fällen verneinten sie die Frage nach mildernden Umständen. In 17 Fällen lautete ihr Ausspruch gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft. Von den 28 Angeklagten sind 23 männlichen, 3 weiblichen Geschlechts; 8 befanden sich im Alter von 18 bis 24 Jahren, 13 im Alter von 27 bis 40 Jahren, 7 im Alter von 40 bis 60 Jahren, 1 im Alter über 60 Jahre; 14 gehören der evangelischen, 11 der katholischen Kirche, 1 der Judengemeinde; 16 dem Arbeiter-, 6 dem Gewerbe- und 3 dem ländlichen Besitzstande an. Verurtheilt wurden 6 Personen zu zusammen 18½ Jahr Zuchthaus und 11 Personen zu zusammen 8½ Jahr Gefängniß. Freigesprochen wurden 11 Personen.

t. Kl. Leesen, 4. Mai. Bei dem heute in früher Morgenstunde stattgehabten Gewitter zündete in dem Dorfe Bissau der Blitz und legte eine neue Scheune des Gutsbesitzers Gr. in wenigen Minuten in Asche. Die gänzliche Windstille beschränkte das Feuer glücklicherweise auf das eine Gebäude.

⊙ Carthaus, 4. Mai. Gestern brannten im Dorfe Miechuczyn, 2 Meilen von hier, zwei Bauerngehöfte total nieder. Das Feuer entstand Morgens etwa 8 Uhr in dem Stalle des einen Besitzers, dem auch sämmtliches Vieh verbrannte.

* Elbing, 5. Mai. An verschiedenen Orten unserer Provinz ließ sich in den letzten Wochen zu hohen Preisen eine Familie Israeli in sogenannten „Künstlerconcerten" hören, welche letztere aber nichts weniger als diese Bezeichnung verdienen, sondern in sämmtlichen Referaten als miserabel geschildert wurden. Diese „Künstlerfamilie" hat es auch gewagt, hier im „Casino" aufzutreten. Der Referent der „Elb. Ztg." sagt darüber, „daß sich das sogenannte Concert der Familie Israeli jeder Kritik entziehe". Das erschienene Publikum hat sich vor dem Ende des Concerts größtentheils entfernt; die Saalmiethe blieben die „Künstler" schuldig.

-rt- Elbing, 4. Mai. Endlich kann ich Ihnen das wirkliche Zustandekommen des so lange projectirten Elbinger Viehmarktes berichten. Die Sache wurde so lange verschleppt, weil die Stadtverordneten zwar ein Terrain in der Nähe des Bahnhofes hergeben, aber nur verpachten und nicht verkaufen wollten. Darauf einzugeben war unmöglich, weil Gebäude errichtet werden müssen, auch liegt das dargebotene Landstück jenseit des Schienenstranges des Bahnhofes, was allerlei Gefahr und Verkehrsstörung in sich schloß. Jetzt ist ein Terrain von ca. 14 Morgen pr. von einem Privatmann käuflich erworben, das gegenüber der Viehrampe und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofsgebäudes und der Telegraphenstation liegt. — Das gegenwärtig mit Getreide bestellte Areal wird zwar erst am 1. September übergeben, die Gebäude können aber vorher abgebunden werden, so daß schon Mitte September der erste Markt eröffnet und den Herbst hindurch wöchentlich ein solcher abgehalten werden kann. Das Bedürfniß wird entscheiden, in wie langer Zeit die Anfangs vielleicht nur periodenweisen Wochenmärkte sich in das ganze Jahr hindurch regelmäßig abzuhaltende verwandeln werden. Im Frühjahr, Herbst, vielleicht auch im Sommer, dürften Wochenmärkte schon gegenwärtig regelmäßig frequentirt werden, eine regelmäßige Beschickung der Wintermärkte steht aber wohl erst in Aussicht, wenn die Stallmäster es vorziehen werden, ihre Producte größerer Concurrenz zu unterwerfen, als der Verkauf aus dem Hause ermöglicht. Daß außer Schlachtvieh auch Zug-, Zucht- und Milchvieh, wie auch Schafe und Schweine erwartet werden und auch Jungvieh-Auctionen hier abgehalten werden dürften, ist selbstverständlich. Man hofft auch 4 Mal im Jahre sich wiederholende Pferde- und im Herbst Fohlenmärkte einzurichten. Wenn der Viehmarkt schon gegenwärtig gute Aussichten hat, so würde der Viehabsatz der ganzen Provinz in ausgiebigster Weise ermöglicht werden, wenn die Eisenbahnprojecte Korschen-Schlobitten oder wenigstens Bartenstein-Schlobitten und Osterode-Güldenboden zur endlichen Ausführung kämen. Nach Errichtung des projectirten Nord-Ostsee-Canals würde auch der wohlfeilere Wassertransport, mit mehr Sicherheit als gegenwärtig, benutzt werden und in Aufnahme kommen.

* Königsberg, 5. Mai. In der von zwei Polizeioffizianten überwachten, zumeist aus Arbeitern bestehenden Volksversammlung hielt am Sonnabend der seit mehreren Tagen in verschiedenen Provinzialzeitungen signalisirte sozial-demokratische Agitator Eckstein aus Sachsen einen Vortrag über Sozialdemokratie. Er erklärte, zu dieser Partei zu gehören und das bekannte Programm des Eisenacher Congresses acceptirt zu haben. Schließlich forderte er die Arbeiter auf, das Programm anzunehmen und monatlich einen Groschen zu zahlen. — Ueber seine in mehreren Zeitungen angegriffenen persönlichen Verhältnisse veröffentlicht derselbe in der „Ostpreuß. Ztg." Folgendes: „Während meiner Militärdienstzeit im Jahre 1857 auf die Festung Königstein commandirt, versah ich bei Herrn A. Förster in Königstein in dessen Sandsteingeschäft den Dienst eines Buchhalters, und zwar bis 1. October 1858. Bei meinem Abgange wurden mir rechtmäßige Forderungen vorenthalten, und glaubte ich berechtigt zu sein, mich bezahlt zu machen durch mir zur Ablieferung an F. übergebene Gelder. Ich setzte F. brieflich davon in Kenntniß, aber als Antwort erfolgte eine Anklage und in Folge derselben meine Verurtheilung durch das köngl. sächsische Artilleriecorps-Kriegsgericht zu Dresden im Dezember 1858, also vor circa 15 Jahren. Das Geld wurde zurückerstattet. Nach verbüßter Strafe folgte ich einer Aufforderung F.'s, wieder in sein Geschäft einzutreten, und erhielt von demselben eine Gratification von 25 ℛ. Bei meinem späteren Abgange empfing ich von F. ein äußerst empfehlendes Attest über die gesammte Zeit meiner Thätigkeit bei ihm, welches noch in meinem Besitze sich befindet. Welches Vertrauen ich mir in meiner Heimath erworben, beweist, daß ich bei den letzten Reichstagswahlen als Wahldeputirter fungirte und im Monat December 1872 in das Stadtverordneten-Collegium zu Waldheim i. S. gewählt wurde. Dies zur Beurtheilung."

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Mai. Angekommen 5 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 3.			Crs. v. 3.
Weizen			Pr. Staatsschldf.	89	89
Mai	91 2/8	90 2/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81	81
Juli-August	85 3/8	84 7/8	do. 4% do.	90 1/8	90 4/8
Sept.-Oct.	79 3/4	79½	do. 4½% do.	99	100 1/8
Rogg. fester			do. 5% do.	105 2/8	105 2/8
Mai-Juni	55	54 4/8	Lombardenser.Cp.	117 3/8	116 5/8?
Juli-August	54 5/8	54 1/8	Franzosen	205 3/8	205?
Sept.-Oct.	54 2/8	53 7/8	Rumänier	46 1/8	46
Petroleum			Neue franz. 5% A.	86 2/8	86 7/8
Spt.-O. 200℔.	12 6/24	12 8/24	Oester. Creditanst.	196 6/8	196 4/8
Rüböl Spt.Oct	13 1/24	22 7/8	Türken (5%)	52 3/8	52 3/8
Spiritus	23		Oest. Silberrente	66 7/8	66 7/8
Mai-Juni	18 8	18 —	Russ. Banknoten	80 6/8	80 7/8
Sept.-Octbr.	18 21	18 16	Oester. Banknoten	91 1/2	91 1/8
Pr. 4½% consl.	104 2/8	104	Wechselcrs. Lond.	—	6.19 3/8

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 3. Mai. Effecten-Societät. Amerikaner 95¾, Creditactien 344½, 1860er Loose 94½, Franzosen 357¾, Lombarden 204¾, Galizier 239, Silberrente 66¾, Bankactien 1003, Hahnsche Effectenbank 128. Fest aber still.

Wien, 3. Mai. (Schlußcourse.) Papierrente 70 60, Silberrente 72,90, 1854er Loose 96,00, Bankactien 943,00, Nordbahn 222,20, Creditactien 322 25, Franzosen 334,50, Galizier 223,50, Kaschau-Oderberger 170, 50, Pardubitzer 169,50 Nordwestbahn 215,50, do. Lit. B. 181,50, London 109,10, Hamburg 53,80, Paris 42,80, Frankfurt 92, 35, Amsterdam 90,50, Böhm. Westbahn 228,00, Creditloose 181, 00, 1860er Loose 102, 50, Lombardische Eisenbahn 190,25, 1864er Loose 142,50, Unionbank 241,75, Anglo-Austria 286,75, Austro-türkische 110,00, Napoleons 8,74, Ducaten 5,19, Silbercoupons 107,80, Elisabethbahn 242,50, Ungarische Prämienloose 97,80, Preuß. Banknoten 1,63½, Schiff'sche Bank —. — Schluß fest.

Hamburg, 3. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest, aber still. Weiz.-Term. flau, Roggen ruhig. Weizen pr. Mai-Juni 126℔ pr. 1000 Kilo 256 Br. und Gd., pr. Juli-August 126℔. 250 Br. und Gd., pr. Septbr.-October 126℔. 239 Br. und Gd. — Roggen pr. Mai-Juni 1000 Kilo 160 Br., 159 Gd., pr. Juli-August 160 Br., 159 Gd., pr. Septbr.-October 159 Br., 158 Gd. — Hafer und Gerste fest aber still. — Rüböl ruhig, loco 34½, pr. Mai 22½, pr. October pr. 200 ℔. 72 R.-M. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100 % pr. Mai 42, pr. August-September 46, pr. September-October 46. — Kaffee sehr fest, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 16,75 Br., 16,50 Gd., pr. Mai 16, 50 Gd., pr. August-December 17,50 Gd. — Wetter: Regen.

Bremen, 3. Mai. Petroleum ruhig, Standard white loco 16 Mk. 75 Pf.

Amsterdam, 3. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. Mai 377, pr. October 357. Roggen pr. Mai 197, pr. October 197½. Raps pr. October 412 fl.

London, 3. Mai. [Schluß-Course.] Consols 93 5/16. 5% Italienische Rente 62½. Lombarden 17 13/16. 5% Russen de 1871 93½. 5% Russen de 1872 93. Silber 59¾. Türkische Anleihe de 1865 54½. 6% Türken de 1869 63. 6% Ver. Staaten pr. 1882 —. Oesterr. Silberrente 67½, Oesterr. Papierrente 64¼. — Aus der Bank flossen heute 91,000 Pfd. Sterling. — Stetig.

Liverpool, 3. Mai. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 9 5/16, middling amerikanische 9 1/16, fair Dhollerah 6½, middling fair Dhollerah 5½, good middling Dhollerah 5, middl. Dhollerah 4½, fair Bengal 4, fair Broach 6¼, new fair Oomra 6⅝, good fair Oomra 6⅞, fair Madras 6⅝, fair Pernam 9¾, fair Smyrna 7⅜, fair Egyptian 9¾. — Matt.

Paris, 3. Mai. (Schluß-Course.) 3% Rente 54 50. Anleihe de 1871 86, 70. Anl. de 1872 89, 10. Italienische 5% Rente 63,00. Italienische Tabaks-Actien 802,50. Franzosen (gestempelt) 782,50. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 452,50. Lombardische Prioritäten 256,00. Türken de 1865 55, 45 Türken de 1869 325 00. Türkenloose 170, 25. — Matt.

Paris, 3. Mai. Productenmarkt. Rüböl behpt., pr. Mai 92, 75, pr. Juli-August 93, 75, pr. September-Dezember 95, 00. — Mehl ruhig, pr. Mai 72, 25, pr. Juni 73 25, pr. Juli-August 74, 00. — Spiritus pr. Mai 54, 00. — Wetter: Veränderlich.

Petersburg, 3. Mai. Die Reichsbank beschloß von Montag den 5. Mai ab den Discont für Wechsel auf 5½ und den Zinsfuß für Lombarddarlehn auf 6½ % herabzusetzen.

Antwerpen, 3. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, dänischer 35½. Roggen behauptet, französischer 21. Hafer unverändert. Gerste gefragt, algerische 20. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 42 bez. und Br., pr. Mai 41½ bez., pr. Juni 42 Br., pr. September 44½ Br., pr. September-Dezember 45½ Br. — Weichend.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 5 Mai.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. matt,

fein glasig und weiß	127-133℔	ℛ 87 90 Br.	80-86⅔ ℛ bez.
hochbunt	128-130℔	„ 85 87 „	
hellbunt	125 127℔	„ 82 86 „	
bunt	125-127℔	„ 80 84 „	
roth	128-130℔	„ 78 82 „	
ordinair	110-121℔	„ 52 70 „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 85 ℛ.

Auf Lieferung für 126℔. bunt pr. Mai und Mai-Juni 84⅔ ℛ Br., pr. Juni-Juli 85½ Br., pr. September-October 80 ℛ Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000 ℔ unverändert, 116℔ 50 ℛ, 122℔ 53½ ℛ, 124℔ 54½ ℛ

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 48½ ℛ, inländischer 52 ℛ

Auf Lieferung pr. Mai und pr. Mai-Juni 48½ ℛ Br., pr. Juni-Juli 49⅔ ℛ bez. u. Br., pr. Sept.-Oct. 49 ℛ Gd.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 113℔ 55½ ℛ.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000 ℔ Mittel- 44—44½ ℛ, Futter- 43 ℛ Regulirungspreis 43½ ℛ, Mai 43 ℛ Geld.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17¼ und 17½ ℛ

Geschlossene Frachten. London pr. Dampfer in der Stadt zu laden 2s 9d, am Holm zu laden 2s 6d pr. 500℔. engl. Gewicht Weizen, Dundalk 22s pr. Load fichtene Balken, 23s pr. Faden Splittholz.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6 19⅞ Br., 6. 19⅞ gem. 3½ % Staatsschuldscheine 88⅞ Gd. Danziger Privatbank 114 Gd. 3½ % westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80¾ Gd., 4% do. do. 90½ Gd., 4½ % do. do. 100½ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 5. Mai.

Gedania 96 Br., 95 Gd. Danziger Bankverein 86½ bez. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 97 Br. Brauerei 97 Gd. Bohlschau Cement 100 Br. Chemische Fabrik 100 Br. 5% Türken 52 bez. Lombarden 116½ bez. Franzosen 205½ Gd.

Danzig, 5. Mai.

Getreide-Börse. Wetter regnerisch. Wind: NW.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte in flauer Stimmung und ohne Kauflust; nur 100 Tonnen konnten zu schwach behaupteten Preisen verkauft werden. Es ist bezahlt für Sommer 129℔. 80 ℛ, bunt 125℔ 82½ ℛ, hellbunt 130/1℔. 86 ℛ, weiß 125℔. 86⅔ ℛ pr. Tonne. Termine ruhig, 126℔. bunt Mai, Mai-Juni 84⅔ ℛ Br., Juni-Juli 85½ ℛ Br., Juli-August 85 ℛ Br., Sept.-Oct. 80 ℛ Br. Regulirungspreis 126℔. bunt 85 ℛ Gekündigt heute Nichts.

Roggen loco unverändert, 116℔. 50 ℛ, 122℔. 53½ ℛ, 124℔. 54½ ℛ pr. Tonne bezahlt. Umsatz 67 Tonnen. Termine matt. 120℔. Mai, Mai-Juni 48½ ℛ Br., Juni-Juli 49⅔ ℛ bezahlt und Br., September-October 49 ℛ Gd. Regulirungspreis 120℔. 48½ ℛ, inländischer 52 ℛ. Gekündigt wurden heute 50 Tonnen, überhaupt bis jetzt 4692 Tonnen. — Gerste loco gefragt, große 113℔ 55½ ℛ pr. Tonne bezahlt.— Erbsen loco Futter- zu 43 ℛ, Mittel- 44, 44½ ℛ pr. Tonne bezahlt. Termine Futter- Mai, Mai-Juni 43 ℛ Gd. Regulirungspreis Futter- 43½ ℛ Gekündigt heute 100 Tonnen, überhaupt 1200 Tonnen. — Spiritus loco wurde zu 17⅓, 17¼ ℛ gekauft.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 3. Mai. Wind: SSW.

Gesegelt: Jung, Gottfried, Yarmouth; Puister, Industrie, St. Petersburg; Tap, Marnix, Amsterdam; Arneson, Gefion, Antwerpen; alle vier mit Holz. — Robertson, Bonnie Laß, Windau, Ballast. — Möller, Franz und Ernst, Dover; Domke, Willkommen, Ostende; Wachowski, British Merchant, Hull; alle drei mit Holz. — Beckmann, Thorslog (SD) London, Getreide. — Plath, Othello, Wilhelmshafen; Gude, Major Schumacher, Dordrecht; Bruhn, Bernhard, St. Nazaire; Behrmann, Levante, Paysandu; alle vier mit Holz. — Sr. Maj. Cutterbrigg Mosquito. — Jensen, Gerda, Christiania, Erbsen und Schiffsnägel. — Veldkamp, Stad Groningen, St. Petersburg; Bayne, Caledonia, Gent; beide mit Holz. — Gronmeyer, Assecuradeur, Swartwick, Ballast.

Nach der Rhede: Haase, Johanna.

Thorn, 3. Mai. — Wasserstand: 2 Fuß 7 Zoll.

Wind: S. — Wetter: regnerisch.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Poplawski, Dauben u. Jck, roher Schwefel. — Kwiatkowski, dies., façonnirtes Eisen, Bandagen, Blei, Blauholzextract. — Schroeder, Töplitz, Chamottsteine, Chamottthon.

Von Stettin nach Warschau: Henschel, Chemische Productenfabrik, Salzsäure, Chamottsteine.

Stromab:

Schiller, Krätschmann, Granow, Bromberg, 4 Tr., 46 St. h. H., 1046 St. w. H, 1½ Last Eisenbahnschw.

Krabiel, Kanheim, Jozefhof, do., 5 Tr., 448 St. h. H., 1620 St. w. H.

Gohlke, ders., do., do., 5 Tr., 360 St. h. H., 1732 St. w. H.

Böhmke, Jaffe, Milno, do., 5 Tr., 7 St. h. H, 1690 St. w. H., 2 Last Faßh., 315 Eisenbahnschw.

Schiffmann, Gebr. Schweitz, Granow, do., 6 Tr., 1348 St. w. H., 1993 Eisenbahnschw.

Stenzel, Kanheim, Meneimierz, Berlin, 5 Tr., 950 St. h. H., 1575 St. w. H.

Woiak, ders., do., do., 5 Tr., 557 St. h. H., 1560 St. w. Holz.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
4	12	331,99	10,6	SSW., flau, bewölkt.
5	8	334,01	6,0	N, flau, neblig
	12	334,58	7,9	N., flau, trübe, bezogen.

Zu meiner Freude ist meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen heute glücklich entbunden.
Boschpohl, 2. Mai 1873.
E. Schultz.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Nichte Fräulein **Bertha Petermann** mit unserm Neffen Herrn Schiffskapitain **Richard Doebler** beehren wir uns allen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzuzeigen.
Elbing, 4. Mai 1873.
E. Bruhns und Frau.

Heute Nachmittags 2½ Uhr starb unser liebes Söhnchen **Paul** im Alter von 8 Monaten.
Danzig, 4. Mai 1873.
Bernhard Schwartz und Frau.

Heute Nachmittag 1 Uhr, wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Minden i./W., den 2. Mai 1873.
George Kollm,
Premierlieutenant im Ingenieur-Corps
Anna Kollm,
geb. Molkentin.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach 9tägigem Leiden an der Lungenentzündung unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau
Susanne Florentine Assmann,
geb. **Philippsen,**
in ihrem 77. Lebensjahre.
Dieses zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.
Praust, 3. Mai 1873.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. d. M., Nachm. 3 Uhr, hier statt.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres theueren Entschlafenen, des Kaufmanns C. G. Neumann sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Vorschuß-Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.

Status am 31. März 1873.

Activa.				
Baar-Bestand	Rt.	1,930	6	9
Wechsel-Bestand	"	150,360	5	10
Lombard-Bestand	"	20,000	—	—
Mobilien	"	168	—	—
Passiva.				
Reservefonds	Rt.	3,690	28	11
Mitgliederguthaben	"	44,099	8	9
Aufgen. Darlehn	"	50	—	—
Verzinsl. Depositen	"	116,202	15	5
Spareinlagen	"	4,763	3	3

Zahl der Genossenschafter 1297.
Der Vorstand.
A. Momber sen. **E. Doubberck. Fritsch.**

In Liverpool ladet nach Danzig u. wird expedirt am 10. d. Mts.
„Dampfer Mauritania, Capt. J. Dunning."
Frachten: Schwergut 20 sh. und 10 % bei größeren Partien billiger. Eisen und Metaille 17 Sgr. 6 ₰ und 10 %. Güteranmeldungen erbitten
Storrer & Scott.

Russisches Schreiben, Lesen und Sprechen lehrt in vier Monaten eine junge Dame, welche in **Kiew** erzogen ist, und dort in einer Schule unterrichtet hat. Adressen werden unter 8998 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Prima Amerik. Schmalz in Orig.-Fässern offerirt billigst
Carl Voigt, Fischmarkt 38.

Marinirten Lachs
in Fäßchen auch stückweise empfiehlt
Alexander Heilmann,
Scheibenrittergasse 9.

Hämorrhoidalleiden
heilt gründl. bei gen. briefl. Mitthgl. **Dr. Heilbrunn,** prakt. Arzt in **Arnstein,** Bayern.

Zoppot.
Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 11. Mai mich als Damenschneiderin und zur Anfertigung seiner Putzgegenstände hierselbst niederlassen werde.
H. Consepius,
Pommersche Straße,
im Hause der Frau Wittwe **Nagel.**

Baumwollne Fließe und Abfälle, in schwarz, braun und weiß, offerirt billigst
Carl Fröhner,
Zschopau i. S.

Comozzi, Schlösser & Co.,
Berlin, Mohrenstraße.
General-Vertretung und Niederlage des Gasapparat und Gußwerks in Mainz und Höchst a. M., umfassend sämmtliche Artikel für Gas- und Wasserleitung, insbesondere:
Pumpen aller Art, Gas- und Wasser-Schieber, Peets-Ventile, Durchgangsventile ꝛc.
Sämmtliche **Armaturen** für Dampfkessel und Maschinen unserer Fabrik in Frankfurt a. M. **Ventilatoren und Ventilator-Feldschmieden** stets assortirtes Lager.

Ein erfahrenes Mädchen wünscht bei Herrschaften, die den Sommer ins Bad verreisen, das Haus zu bewachen und die Wirthschaft zu führen Ankerschmiedegasse 17, part. nach hinten.

Schweizer Tüll-Gardinen,
Englische Tüll-Gardinen,
Mull-, Gaze- und Sieb-Gardinen,
Schwarze Spitzentücher,
Schwarze Spitzen-Rotunden
in neuen geschmackvollen Zeichnungen.

Tuch-Tischdecken, Brüsseler Teppiche
Gobelin-Tischdecken, Velour-Teppiche
nach griechischen und persischen Mustern gewirkt.

Wollene und halbwollene Möbeldamaste,
Möbel-Plüsche und Möbel-Ripse
in den neuesten Farben und den elegantesten Mustern.

Franz. gewirkte Long-Châles.
Eine umfangreiche Collection, ausschließlich aus den besten Lyoner und Pariser Fabrikaten jeden Genres zusammengesetzt, besteht nur aus der Nouveauté dieses Jahres in Dessins, Colorit und Stoff.

Glatte schwarze Long-Châles.
Gestreifte Rips-Tücher.
Seidengefranzte schwarze Cachemir-Tücher.

Adolph Lotzin,
Manufaktur- und Seidenwaaren-Handlung,
Langgasse 76.

5% Danziger Hypothekenbriefe.
Ein Pöstchen vorstehender Hypothekenbriefe ist uns billig zum Verkauf übertragen worden.
Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
Langenmarkt No. 20.

Eine Partie Herren-Oberhemden habe ich bedeutend unter dem Preise zum Ausverkauf gestellt und empfehle als ganz besonders preiswerth:
Shirting mit Leinen-Einsätzen in verschiedenen Faltenlagen, die früher 2 Rt. 10 Sgr das Stück gekostet haben, jetzt für 1 Rt. 22½ Sgr, do. do. die früher 2 Rt. gekostet haben, jetzt für 1 Rt. 15 Sgr, bunte Oberhemden in allen nur gangbaren Farben. Leinen-, Dowlas- und Shirting-Manns-Nachthemden; ferner Damengarnituren mit Unterzug in neuen Facons, um damit zu räumen, auffallend billig.

Herrmann Schneyder,
Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik,
49. Langgasse 49.

Zu Einsegnungen
empfehle
Schwarze Lyoner Taffetas,
" " Poult de soies,
" " Gros grains,
" " " Cachemires
in nur guten Qualitäten.
W. JANTZEN.

Am 1. Mai d. J. verlegte ich mein
Holz- und Brennmaterial-Geschäft
von der Speicherinsel nach meinem Grundstücke
Ankerschmiedegasse No. 18.
Indem ich für das mir bisher so reichlich geschenkte Vertrauen meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum meinen ergebensten Dank sage, erlaube ich mir um gütige Gewogenheit und fernere Aufträge in meinem neuen Geschäftslokal zu bitten, deren beste und prompteste Ausführung ich hiermit zusichere.
A. W. Dubke.

Ia. amerik. Speck
Ia. amerik. Schmalz
in Original-Verpackung offeriren pro loco Lieferung.
Robert Knoch & Co.

In meinem Ausverkauf
befindet sich noch ein Pöstchen
Getreidesäcke,
3 Scheffel Inhalt, vom stärksten Drillich à 13 Sgr., ebenso ganz feine mit 2 bl. Streifen à 17½ Sgr. incl. Gratis-Signatur.
Wollsäcke,
extra schwer à 1 Rt. 10 Sgr., leichte von 22½ Sgr. an.
Wollene Pferdedecken
von 12½ Sgr. an bis 2½ Rt., die das Doppelte gekostet haben.
Hermann Schaefer,
19. Holzmarkt 19.

Mineral-Wasser
und
Bade-Surrogate
empfiehlt zu **Engros-Preisen.**
Hermann Lietzau,
Droguen-Waaren-Handlung,
Holzmarkt No. 22.

Neue Pferdebahnschienen
in Längen von ca. 20 Fuß, per laufenden Fuß 10 Pfd schwer, offerirt billigst zur Anlage von Bahnen auf Holzfeldern und in Fabriken
Roman Plock,
Speicherinsel, Hopfengasse 80.

Alle Gattungen oberschlesischer Steinkohlen, zu den billigsten Preisen und in beliebigen Quantitäten, offerirt
Oesterr. Kohlenverkehrsbank,
vormals
Muhr & Co.,
Kattowitz O.-Schl.

Meine in der Stadt **Thorn** belegenen, sich insbesondere für **Speditions-Geschäfte** eignenden **Speicher-Grundstücke** Altstadt No. 304/305 will ich
Montag den 26. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im „Hotel Copernicus" in Thorn
an den Meistbietenden freihändig verkaufen und lade dazu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen dem Käufern höchst günstig gestellt werden sollen.
Slupp bei Lautenburg, d. 30. April 1873.
T. Gembicki.

Mühlen-Grundstücks-Verkauf.
Eine Bockwindmühle mit Cylinder und franz. Steinen nebst 3 Mahlgängen mit 10 M. culm. Land davon 2 M. Wiesen das Uebrige alles Ackerland, Aussaat 2 M. Weizen, 2 M. Roggen, 2 M. Gerste, 2 M. Hafer ꝛc. soll mit vollen Inventarium für den Preis von 9000 Rt. bei mäßiger Anzahlung verkauft werden, liegt an der Chaussee und 1 Meile von Danzig. Alles Nähere bei
Deschner,
Poggenpfuhl No. 82.

60 sehr fette Southdown
Hammel stehen zum Verkauf in Elsenthal bei Neu-Paleschken.

60 starke fette Hammel
stehen auf dem Dominium Strzepcz p. Smazin zum Verkauf.

Für Pflanzenliebhaber.
Ein 10 Fuß hoher Gummibaum zu verkaufen Petershagen 13.

Die Rechnungsführer-Stelle
in Summin ist besetzt.

Einige gut erhaltene Laden-Repositorien werden zu kaufen ges. Adressen unter 8954 in der Exp. dieser Ztg. abzugeb.

Stenographie.
Dienstag, den 6. Mai, Abends 6 Uhr, Eröffnung des von mir angekündigten Cursus in der **Stolze'schen Stenographie** für Schüler der hiesigen Lehranstalten. Theilnehmer zu demselben wollen sich bis dahin gefälligst bei mir melden.
Zinglershöhe bei Danzig.
Eduard Döring,
Vorsitzender des stenogr. Kränzchens zu Danzig.

Königsb. Pferdelotterie
(Ziehung am 28. Mai).
Meklenburgisch. Pferdelotterie
(Ziehung am 29. Mai.)
Loose à 1 Thaler in der Expedition der Danziger Ztg.

Brückenbau.
Tüchtige Schlosser werden gegen hohen Lohn und Accord gesucht.
Brücken-Baustelle bei Thorn.
Der Ingenieur.
Stoermann.

Ein gebildeter Knabe, zur Erlernung der Conditorei, kann sich melden Brodbänkengasse 9. **Fr. Baecker.**

Meiersleute,
entweder verheirathet, oder einzeln, werden gesucht durch Dom. Kl. Gröben bei Osterode i. Ostpr.

Thlr. 1800—2000
sind auf Hypothek zur ersten Stelle zum Juli cr. zu begeben. Adr. unter No. 9000 d. Z. erb.

Eine große Wagenremise in der Reitbahn zu vermiethen. Näheres Hundegasse 8.

Ein gr. Laden
mit 2 großen Schaufenstern ist in Königsberg, Französische Str. 3, auch mit Wohnung, sogleich zu vermiethen. Näh. bei **A. Rosenbaum** daselbst.

2 fein möbl. Zimmer Schmiedeg. 28 zu verm.

Im Hause Ziegengasse No. 1,
ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer nebst Zubehör vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. Zu besehen von 10—1 und 4—6 Uhr.

Gr. Krämergasse No. 4
sind stets **frische**
Wiener Würstchen, Knoblauchwurst und Silze zu haben.

Maitrank täglich frisch empfiehlt billigst
C. H. Kiesau,
Hundegasse 3,4.

Verein der Gastwirthe Danzigs.
General-Versammlung Dienstag, den 6. Mai,
präcise 4 Uhr Nachmittags,
im „Löwenschloß", Langgasse No. 35.
Tagesordnung: 1. Solleinnahme pr. Mai und Restennachweisung. 2. Waaren-Prüfungs-Commission. 3. Wahl von Kassenrevisoren. 4. Geschäftliche Mittheilungen.
Der Vorstand.

Walhalla,
3. Damm 8.
Maitrank von frischen Kräutern,
Weine, div. Getränke, von bekannter Güte,
Speisen à la carte, mar. Lachs, gr. Krebse,
Depot sämmtlicher fremder Biere,
Bedienung aus Leipzig und Wien.
F. Buchardt.

Selonkes Theater.
Dienstag, den 6. Mai.
Gastspiel der berühmten Chicards Parisiens Gesellschaft:
Grotesk, Ballet, Gymnastik, Musik, Englisch chansonnette, Neger-Tanz, Pantomimen,
unter Direction des **Mr. A. Bourbonnel.**
Ermäßigte Preise. Prosceniums-Loge 15 Sgr., Fremden-Loge 10 Sgr., 1. Rang Loge 7½ Sgr., Sperrsitz 7½ Sgr., 2. Rang Loge 6 Sgr., Parterre 5 Sgr., Amphitheater 3 Sgr., Gallerie 2½ Sgr.

H. b. D. gl.? t. n!

No. 7773
kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Für die Familie des verbrannten Försters Tappert zu Ausbau Schönbrück sind eingegangen von: Dr. Hein 2 Rt., L. E. 1 Rt., Hedwig Paradies 1 Rt., Elsa u. Walter 1 Rt., E. J. H. 2 Rt., Comm.-Rath Böhm 3 Rt., Comm.-Rath Albrecht 5 Rt., Z—n. 1 Rt. Zusammen 143 Rt. 5 Sgr.
Die Exped. der Danz. Ztg.

Mein 15 Jahr alter Sohn **Walter Bahrendt** hat am 2. d. M. mit meiner Einwilligung, die Absicht gehabt, meine Verwandten in Kohling und Raykau zu besuchen. Er ist dort aber nicht angekommen, und ich fürchte, daß ihm ein Unglück zugestoßen.
Die Königl. und Communal-Behörde ersuche ich, nach meinem vorgenannten Sohn gefälligst Recherche abhalten zu lassen, und im Ermittlungsfalle, mir Nachricht geben zu wollen. Derselbe ist circa 5 Fuß groß, schlank, hat blondes Haar, und war mit einem dunkelblauen Tuchrock, dunkelgrauen Hosen, 1 braunen Shawl und schwarzer Mütze bekleidet.
Danzig, den 5. Mai 1873.
W. Bahrendt,
Poggenpfuhl 84.

Große Hannöv. Pferde-Lotterie
(Ziehung den 29. Juni 1873) Loose à 1 Rt.
Königsberger Pferde-Lotterie
(Ziehung, den 28. Mai 1873) Loose à 1 Rt.
Stolper landwirthsch. Lotterie
(Ziehung den 17. Mai 1873) Loose à 10 Sgr.
zu haben bei
Th. Bertling, Gerbergasse No. 2.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7886 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 5. Mai 1873.

Reichstag.

26. Sitzung am 3. Mai.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Invalidenfonds. § 5 in der Fassung der Commission lautet: „Die Erwerbung und Veräußerung von Schuldverschreibungen für Rechnung des Invalidenfonds geschieht durch Vermittelung deutscher Bankinstitute mit Ausschluß der Staatsbanken. Der Reichskanzler bezeichnet im Einvernehmen mit dem Bundesrath diejenigen Bankinstitute, welche zu dieser Vermittelung geeignet sind und bringt diese Institute zur Kenntniß der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds und der Reichsschulden-Commission. Die durch die Veräußerung von Schuldverschreibungen bis zur Erwerbung von anderen Schuldverschreibungen verfügbar werdenden Geldbestände sind bei den erwähnten Bankinstituten zu belegen und dürfen weder zu den Reichskassen, noch an die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds abgeführt werden." Von den zahlreichen zu diesem Paragraphen vorliegenden Amendements ist zunächst der Antrag von Bamberger und Gen., die Ausschließung der Staatsbanken zu streichen, ins Auge zu fassen. — Der Referent Stephani motivirt diese Ausschließung dadurch, daß die Staatsbanken nicht als unabhängig zu betrachten sind, mithin die Garantien nicht geben, welche die Commission für die Verwaltung des Invalidenfonds durchweg schaffen wollte. Abg. Richter will als entschiedener Gegner der Zulassung der Staatsbanken, falls dieselbe dennoch beschlossen werden sollte, wenigstens die Cautel anwenden, daß die verfügbar werdenden Geldbestände nicht, wie Bamberger außerdem noch beantragt hat, bei den betr. Bankhäusern anzulegen, sondern in Gewahrsam zu geben sind. — Abg. Lasker: Die Garantien, mit welchen die Verwaltung des Fonds zu umgeben sind, werden durch die Ausschließung der Staatsbanken nicht verstärkt und durch ihre Zulassung nicht geschwächt. Die preußische Bank, die, obwohl der Staat an ihr betheiligt ist, im strengen Sinne des Wortes nicht zu den Staatsbanken zu zählen ist, besitzt durchaus die Unabhängigkeit, welche die Commission verlangt. Außerdem käme nur die Seehandlung noch in Betracht, die allerdings nicht selbstständig verwaltet wird, sondern dem Finanzminister gehorchen muß. Im Ganzen möchte ich aber dem Muth und der Widerstandskraft eines einzelnen Beamten ebensoviel vertrauen, als der eines Privatinstituts. Als ein sehr zweifelhafter Vertrag in Betreff der Köln-Mindener Bahn abgeschlossen werden sollte, haben sich einige Privatpersonen sehr wenig Scrupel gemacht und auf diese Weise eine bedeutende Summe Geldes in die Hände der preußischen Regierung gebracht. Der einzige Schutz wäre, daß eine ausdrückliche Bestimmung in das Gesetz aufgenommen wird, daß derartige Zahlungen zu andern als im Gesetz vorgesehenen Zwecken null und nichtig sind und keinerlei Rechtsfolge mit sich führen. An Plünderung der Kasse zu Staatsstreichen u. s. w. haben wir natürlich nicht denken dürfen, da Schutzmaßregeln gegen dergleichen überhaupt gar nicht in das Gesetz gehören. Der Antrag Richter geht von der Voraussetzung aus, daß die Seehandlung in der Lage sein soll, zwar nicht dem Reichskanzler, aber möglicherweise der preußischen Regierung Gelder für andere Zwecke auszuhändigen. Aber wenn die Seehandlung der preußischen Regierung überhaupt helfen will, so hat sie hundert andere Mittel dies zu thun, durch Ausstellung von Wechseln und Handelsmanipulationen aller Art. Sie wird sich auch nicht dem aussetzen, daß die Gelder, für welche sie neue Effecten beschaffen soll, weggiebt, ohne dieselben zu beschaffen; denn der preußische Staat bliebe verantwortlich für jede Summe, die nicht zur Kasse des Invalidenfonds zurückkommt. Wenn Sie den Ausschluß der Staatsbanken annehmen, so wird diesen Instituten damit ein Makel angeheftet, den sie nicht verdienen. Die Seehandlung, die ihre ursprüngliche Aufgabe, Handel mit dem Auslande zu treiben, schon seit Decennien nicht mehr verfolgt, sondern nur noch ihre Etablissements verwaltet und die Negotiationen des Staats an der Börse besorgt, krankt allerdings an der Schwäche, daß sie ihre constitutionelle Stellung in dem System der preußischen Verwaltung nicht finden kann. Aber den guten Dienst leistet sie dem Staat ganz unzweifelhaft, daß sie ihn davor schützt, bei der Abwickelung seiner Geldgeschäfte dem Egoismus der Börse zu verfallen. Warum sollen wir die einzige gute Seite des Instituts, das doch nun einmal besteht, nicht für die Zwecke des Invalidenfonds benutzen und dadurch die Nachtheile mindern, die von seiner Existenz untrennbar sind? Der Antrag des Abg. Richter, der sich um die Bearbeitung und Verbesserung des zur Verhandlung stehenden Gesetzentwurfs so große Verdienste erworben hat und zu verhindern bezweckt, daß mit den deponirten Fonds Geschäfte gemacht werden, scheint bei Privatpersonen die Möglichkeit einer solchen Benutzung vorauszusetzen, bei den Staatsbanken aber nicht. Ich gestehe, daß ich im Ganzen mit Ausschluß einiger großen Institute bis jetzt die Zahl der Bankhäuser für sehr gering halte, die eine absolute Sicherheit gegen etwaige Unglücksfälle geben. Nachdem wir beschlossen haben, communale Anleihen unter die Belegungsgegenstände aufzunehmen, wird die Regierung sich nur mit neuen Anleihen befassen und für diesen Fall sich mit denen in Einvernehmen setzen, die Darlehen nehmen wollen. — Abg. Grumbrecht findet es sehr bedenklich, daß der Reichskanzler eine Liste der vertrauenswürdigen Bankinstitute aufstellen soll, in welche aufgenommen zu werden ein allgemeines Wettrennen sämmtlicher großen Firmen entstehen würde. Die Aufgenommenen, die sich gegenseitig kennen, würden natürlich sofort eine Coterie bilden, die im eigenen Interesse zum Nachtheil des Reichsfiskus die Geschäfte, mit denen sie von der Verwaltung des Invalidenfonds betraut sind, ausführen würde. Und wenn nun eines der aufgenommenen Bankinstitute plötzlich an Vertrauenswürdigkeit verlöre, wenn sich dunkle Gerüchte über seine Solvenz verbreiteten, soll es dann der Reichskanzler aus der Liste streichen? Der betreffende Passus in § 5 müßte daher ganz und gar gestrichen werden. — Abg. Richter: Der Vorredner tadelt nur, daß die Verwaltung des Fonds die Häuser nicht vorschlägt; thut sie das, so will er selbst die Zustimmung des Reichskanzlers und Bundesraths für die Auswahl der Häuser. Ich halte das für selbstverständlich. Sollten sich überhaupt die gewählten Häuser einmal über die Höhe der Preisforderungen vereinigen, könnte man den Kreis ja erweitern. Nun zu der Frage über die Zulassung der Staatsbanken. Wenn es dem Abg. Lasker angenehmer ist, will ich meinen eventuellen Antrag verallgemeinern. Allerdings hat Herr Bamberger ein anderes Amendement eingebracht, das die Unzulässigkeit gesetzwidriger Zahlungen bestimmt, aber hierdurch wird die Gefahr, die Sie durch Zulassung der Staatsbanken heraufbeschwören, nicht vermindert, wenn Sie mein Amendement nicht mit annehmen. Wird der Geldbestand bei der Bank angelegt, so disponirt die Bank darüber wie über ihr Eigenthum. Anders ist es, wenn Sie die Gelder nur in Gewahrsam der Bank geben. Allerdings kann man in diesem Falle nicht auf einen Zinsgewinn rechnen. Doch wird derselbe immer nur gering sein. Die preußische Bank verzinst schon jetzt Depositen nur, soweit sie durch die Bankordnung dazu verpflichtet ist. Die Gefahr der Staatsbanken besteht hauptsächlich darin, daß sie eine Handhabe sind, um gegen die Verfassung Finanzoperationen vorzunehmen. Allerdings richtet sich der ganze Streit auf die Zulassung der Seehandlung. Dieselbe wird immer so gut und so schlecht sein, wie der jedesmalige preußische Finanzminister, dem sie untergeben ist, von Muth und Widerstandskraft gegen ihn kann also keine Rede sein. Der frühere Abg. Michaelis hat sie mit großem Recht als eine Ironie auf das Geldbewilligungsrecht bezeichnet. (Sehr wahr!) Das hat in unserem preußischen Verfassungsleben schon große thatsächliche Bedeutung gehabt. Das Gesetz von 1820 verbot die Aufnahme von Staatsanleihen ohne Genehmigung künftiger Reichsstände; Friedrich Wilhelm III., dem es nicht gefiel, sein Wort einzulösen und die Reichsstände zu berufen, ließ 1832 die bekannte Prämienanleihe von 12 Millionen durch die Seehandlung machen, und so war es möglich, die Berufung der Reichsstände bis 1847 zu verschieben. Noch im Jahre 1868 und 1869 entnahm der Finanzminister v. d. Heydt für 12 Millionen Vorschüsse aus der Seehandlung zur vorübergehenden Deckung des Deficits und erst im Winter 1870 zu 1871 erhielt der preußische Landtag Kenntniß davon. Aus solchen Vorgängen erklärt sich, warum wir seit dem Bestehen einer parlamentarischen Vertretung danach trachten, die Seehandlung zu beseitigen oder doch die Canäle zu verstopfen, die ihren Credit vermehren. Darum wollen wir ihr hier nicht noch einen neuen, und zwar Hauptcanal zuführen. Dazu kommt, daß die Verwaltung des Fonds überhaupt der Oberleitung des Reichskanzlers unterworfen ist. Nun ist in diesem Gesetz nirgends vorgesehen, mit welcher Fälligkeitsfrist die Papiere erworben werden sollen, es liegt das also in der Hand des Reichskanzlers, ob er Papiere mit naher Fälligkeitsfrist erwerben will. Abgesehen davon werden Papiere durch Kündigung fällig, und, ohne sich dem Vorwurf gesetzwidrigen Handelns auszusetzen, kann der Reichskanzler diese entbehrlich werdenden Bestände bei der Seehandlung anlegen; diese bringt dann die Gelder in Form von Vorschüssen und Darlehen in die preußische Staatskasse. Die preußische Staatskasse ist nun zwar nicht die Reichskasse, aber aus den Verhandlungen über das Indemnitätsgesetz im Jahre 1871 haben wir entnommen, daß beide sich schwesterlich und brüderlich mit Vorschüssen aushelfen; und wird die preußische Verfassung durchbrochen, so leiden darunter alle Verfassungen des Reiches. Die Seehandlung ist auch schon für andere Finanzminister die Staatsbank geworden. Sie hat den Kurfürsten von Hessen, als er 1851 von seinem Volke verlassen war, durch Vorschüsse so lange über Wasser gehalten bis er sein Land wieder unterworfen hatte. Wenn Privatbanken die ihnen durch den Invalidenfonds zugeführten Gelder an den Minister abführen, ist es ihr eigenes Risiko, bei den Operationen der Seehandlung ist die Mehrheit der Steuerzahler interessirt. Und zu alle dem kommt noch, daß die Verantwortlichkeit der preußischen Minister bis jetzt ohne practische Bedeutung ist. Lassen Sie also die Staatsbanken zu und namentlich ohne meinen Unterantrag, so geben Sie der Verwaltung einen Nachschlüssel, womit sie alle Ketten, Schlösser und Riegel zum Tresor des Invalidenfonds öffnen kann. — Abg. Bamberger: Den Vorredner möchte ich doch daran erinnern, daß die französische Bank, die noch viel weniger Staatsbank ist als die preußische, als es sich um den Staatsstreich handelte, die Mittel für die Bedürfnisse desselben hergeben mußte. Wenn Gewalt gebraucht wird, hilft eben kein papiernes Gesetz. Alle diese Cautelen machen auf mich den Eindruck des Keuschheitsgürtels, von dem die Tugend Schutz gegen jeden Angriff hofft. Nicht als ob ich von den wahren und wirksamen Sicherheitsmaßregeln, wie sie in der Constituirung der Behörde niedergelegt sind, gering dächte; aber was diese kleinliche Vorsicht, welche die Gelder nur in Gewahrsam zu nehmen, aber nicht anzulegen gestatten will, erreichen soll, das geht über meinen Horizont. Denken sich denn die Herren wirklich, daß die Gelder im Depot bleiben, daß der Bankier die Geldkiste in seinem Keller einschließt, sein Siegel aufdrückt und daran schreibt: „Das gehört dem Reichsinvalidenfonds?" So wird es doch nicht mehr gemacht. Der Bankier bekommt jetzt eine Anweisung auf den Kassenverein, der ihm die Summe gutschreibt; diese Ziffer kann er doch nicht einschließen in seinem Keller, er müßte sie denn erst in Geld umsetzen. Wenn Geld als Depositum bei einem Bankier ist, so schreibt er es in sein Kassenconto. Nehmen Sie an, daß die Gelder nur in Gewahrsam bleiben sollen, so wird dennoch eine Vermischung mit den Geldern des Bankiers eintreten und die Gefahr ist dieselbe. — Abg. v. Kardorf nimmt die Seehandlung gegen die Darstellung Richters lebhaft in Schutz und erinnert an die werthvollen Dienste, die sie dem preußischen Staat beim Abschluß der größten und wichtigsten Geldgeschäfte geleistet hat. Der Abschluß der erwähnten Anleihe mit dem Kurfürsten von Hessen ist schon wiederholt behauptet, aber die Beweise dafür sind nicht beigebracht worden. — Abg. Richter: Die preußische Seehandlung hat dem kurfürstl. hessischen Finanzministerium i. J. 1851 gegen Verpfändung von 400,000 Rℓ Prioritäten der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gegen 5 Procent Zinsen und ½ Procent Provision 320,000 Rℓ geliehen und das Darlehen um 6 Monate prolongirt. Die Acten darüber sind ihrer Zeit der preußischen Budgetcommission mitgetheilt worden. — Abg. v. Kardorff: Ein solches Anlehen mag immerhin geschlossen sein und warum sollte die Seehandlung dem Kurfürsten von Hessen, einem der reichsten deutschen Fürsten, nicht Geld leihen so gut wie ein anderes Institut? Die Seehandlung lieh es ihm doch nicht mit dem bösen Willen, ihm dadurch die Mittel zum Kampfe gegen die Rechte seines Volkes zu liefern? — Abg. Richter: Die Thatsache, daß das Darlehn dazu verwendet worden ist, wird doch Niemand bestreiten. Auch der reichste Mann kann ohne Credit sein und in jener Zeit hatte der Kurfürst gar keinen. Außer der Seehandlung hätte ihm keine Seele Geld geborgt. — Präsident Delbrück: Durch die Worte „mit Ausschluß der Staatsbanken" würde die Seehandlung unbedingt ausgeschlossen und die preußische Bank für den Augenblick wenigstens in eine zweifelhafte Lage gebracht werden. Die Frage, ob es im Interesse des preußischen Staates liegt, durch die Seehandlung für seine Rechnung Bankgeschäfte zu treiben, ist für den Reichstag ohne jedes Interesse; er steht der Thatsache gegenüber, daß eine solche Bank vorhanden ist, welche dem Reiche ungemein große Dienste bei Placirung der zweiten Anleihe zum Zwecke der Fortführung des Krieges gegen Frankreich geleistet hat. Eben so große Dienste hat die Seehandlung bei den Transactionen geleistet, welche aus der Zahlung der Kriegskosten entstanden sind. Es würde von Nachtheil sein, wenn eine Benutzung dieses Institutes für den Invalidenfonds unmöglich gemacht würde. — Was den Antrag Richter betrifft, so will ich nur bemerken, daß bei der preußischen Bank Geldfässer u. s. w. als wirkliches Depositum im rechtlichen Sinne niederlegt werden können. Aber das bietet bei den großen Summen, welche der Invalidenfonds deponiren müßte, große Schwierigkeiten und bringt keine Zinsen, sondern kostet noch Geld. Ich lege auf den geringen Zinsgewinn kein großes Gewicht, aber die Annahme des Antrages des Abg. Richter würde eine Erschwerung der Operationen der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds sein. — Abg. Lasker: Gelder, die einem Bankier als Depositum gegeben werden, dürften rechtlich mit der Kasse des betreffenden Bankiers nicht vermischt werden. Redner würde nicht gewagt haben, das Verhältniß des Bankiers zum Depositum so zu schildern, wie sein Freund Bamberger es gethan, um sich nicht den Vorwurf zuzuziehen, daß er wieder mit der üblichen sittlichen Entrüstung über den Stand der Bankiers gesprochen habe. — Abg. Bamberger: Er sei zwar schon seit 20 Jahren aus der Juristerei heraus, glaube aber doch aus seiner Thätigkeit im Bankfache zu wissen, daß nach gerichtlichen Entscheidungen fungible Sachen, vielleicht Packete mit Banknoten, mit zu dem Activum des Depositenannehmers gerechnet worden seien. — Abg. Lasker kennt das Bankgeschäft nicht aus Erfahrung, sondern kann das Depositum nur als Jurist, d. h. in seiner rechtlichen Natur und mit den Rechtsfolgen, welche aus ihr entspringen, auffassen und Abweichungen der Geschäftswelt von dieser strengrechtlichen Auffassung nur als einen thatsächlichen Gegensatz gegen dieselbe constatiren. Er erinnert an den Fall, daß ein großes englisches Bankhaus verurtheilt worden ist, weil es Depositen in seinem Nutzen verwendet hat. — Abg. Bamberger ist dieser Fall sehr genau bekannt, um so genauer, als er dabei persönlich als Leidtragender interessirt war. Aber daraus folge nicht, daß anvertraute baare Gelder außerhalb der Kasse des Banquiers und getrennt von ihr irgendwo in der Welt aufgehoben würden. — Schließlich wird § 5 in folgender durch die Amendements Bamberger modificirter Fassung angenommen: „Die Veräußerung von Schuldverschreibungen für Rechnung des Invalidenfonds geschieht durch Vermittelung deutscher Bankhäuser. In gleicher Weise geschieht die Erwerbung, soweit es sich um die directe Uebernahme der Schuldverschreibungen von den ersten Darlehnsnehmern handelt. Der Reichskanzler bezeichnet im Einvernehmen mit dem Bundesrath diejenigen Bankhäuser, welche zu dieser Vermittelung geeignet sind und bringt diese Bankhäuser zur Kenntniß der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und der Reichsschuldencommission. Die durch die Veräußerung von Schuldverschreibungen bis zur Erwerbung von anderen Schuldverschreibungen verfügbar werdenden Geldbestände sind bei einem oder mehreren jener Bankhäuser anzulegen; sie dürfen mit Ausnahme der Fälle, die in § 7 und im Schlußsatz des § 8 vorgesehen sind, weder zu den Reichskassen noch an die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds abgeführt werden. Die mit diesen Mitteln erworbenen Schuldverschreibungen sind von den hiermit beauftragten Bankhäusern an die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds abzuführen. Zahlungen und Aushändigungen, welche den Vorschriften dieser Gesetze zuwider erfolgen, sind ungiltig und begründen keine Entlastung des Verpflichteten".

Zu § 9, welcher in seinem ersten Alinea lautet: „Ueberschreitet der Betrag der im Laufe des Jahres fällig werdenden Schuldverschreibungen den im Reichshaushaltsetat zur Flüssigmachung von Capitalbeständen vorgesehenen Betrag, so wird die überschießende Zahl der Schuldverschreibungen zur Einziehung einem Bankinstitut überwiesen, und sind die hieraus flüssig werdenden Mittel zur Erwerbung neuer Schuldverschreibungen nach den Anweisungen der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds in Gemäßheit des § 2 zu verwenden," beantragt Abg. Websky hinter „§ 2" einzuschalten: „mit Ausschluß von § 4" (also mit Ausschluß der sog. Communalpapiere). Nach längerer Discussion, in welcher namentlich Abg. Richter das Amendement als einziges Correctiv gegen die wilde Jagd der Bürgermeister empfiehlt, wird dasselbe angenommen und mit dieser Modification § 9. — Zu § 10, dessen erstes Alinea lautet: „Die vollständige Anlegung des Reichsinvalidenfons nach Maßgabe des §§ 2 und 3 hat bis zum 1. Jan. 1875 zu erfolgen," beantragen anstatt dieses Termins 1) die Abg. Richter den 1. Juli 1874, 2) Abg. Bamberger den 1. Juli 1875 zu setzen. Nachdem Präsident Delbrück den letzteren Antrag befürwortet hatte, wird derselbe mit großer Majorität angenommen und mit dieser Modification § 10. — In § 13 wird auf den Antrag des Abg. Bamberger statt des Passus, welcher lautet: „Die Reichsschuldencommission ist befugt, von der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds Auskunft zu erfordern und derselben ihre Bemerkungen und Ansichten zur Beschlußnahme mitzutheilen", folgender Passus ohne Debatte angenommen: „Die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds ist verpflichtet, der Reichsschulden-Commission jede von derselben in Beziehung auf die Geschäftslage oder Geschäftsführung dieser Fonds verlangte Aufklärung und Auskunft zu ertheilen, desgleichen die von der Reichsschulden-Commission ihr zugehenden Bemerkungen und Ansichten zum Gegenstand einer Beschlußnahme zu machen." — Ebenso ohne Debatte wird zu § 14, welcher bestimmt, daß die Reichsschuldencommission jährlich dem Reichstag Bericht über die Verwaltung des Invalidenfonds erstatten und eine Uebersicht der zeitigen Activbestände beifügen soll, ein Antrag des Abg. Bamberger angenommen, demzufolge vom Jahre 1876 an mindestes jedes dritte Jahr, also zuerst im Jahre 1879 auch eine Bilanz dem Bericht beigefügt werden soll, in welcher der zeitige Capitalwerth der dem Fonds obliegenden Verbindlichkeiten speciell angegeben sein muß. Damit schließt die zweite Berathung des Reichsinvalidenfonds.

In dritter Lesung werden darauf die Gesetzentwürfe, betr. das Aufgebot und die Amortisation verlorener oder vernichteter Schuldurkunden des norddeutschen Reiches und betreffend die Rechtsverhältnisse der zum dienstlichen Gebrauch einer Reichsverwaltung bestimmten Gegenstände endgiltig genehmigt.

In Anbetracht, daß der nächste Mittwoch ein Feiertag ist, schlägt der Präsident vor, den nächsten Montag zum „Schwerinstage" zu machen, um 1 Uhr Sitzung abzuhalten und auf die Tagesordnung außer Petitionen den Schulze'schen Antrag auf Regelung der Hilfs- und Unterstützungskassen zu setzen. Das Haus stimmt dem zu. — Abg. Windthorst (Meppen): Für Montag will ich gegen dies gleichzeitige Tagen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses nichts einwenden; aber auf die Dauer ist es ein intolerabler Zustand. Als der Reichstag zusammenkam, hatte er nichts zu thun; jetzt wo er zu arbeiten hat, wird seine Kraft gelähmt. Als in den Reichs-Provinzen Bayern (Heiterkeit) Sachsen, Württemberg der Landtag mit dem Reichstag collidirte, hatte der Reichskanzler die härtesten Worte zur Verurtheilung dieses Verfahrens; der Reichs-Provinz Preußen soll es gestattet sein. Ist das die Gleichberechtigung der deutschen Staaten? (Lasker: Provinzen!) Ich fordere, daß der Reichskanzler oder sein Stellvertreter das energische Verlangen an Preußen stellt, den Landtag citissime zu schließen. Dem Abgeordnetenhause liegt keine einzige Arbeit mehr vor, die nothwendig wäre. (Heiterkeit.) — Präsident Delbrück: Der Reichskanzler hat schon vor Wochen gethan, was er konnte; er hat das preußische Ministerium gebeten, keine Vorlagen im Landtage mehr einzubringen, um die Session nicht zu lange auszudehnen. — Graf Rittberg: Das Abgeordnetenhaus hat noch sehr viel zu thun. Wir müssen in den außerordentlichen Verhältnissen dieser Uebergangszeit uns zurechtfinden, so gut es geht, und daß es geht, hat das Beispiel des Herrenhauses in den letzten Wochen gezeigt. — Abg. Windthorst (Meppen): Dem Abgeordnetenhause liegen noch Arbeiten vor, aber sie sind sammt und sonders nicht eilig (große Heiterkeit). Die Zustände waren schlimm genug, als die Herren aus dem Herrenhause hier nur herüberkamen, um abzustimmen, ohne das Geringste von der Berathung gehört zu haben. — Abg. v. Mallinckrodt: Es handle sich hier nicht um eine einzelne Inconvenienz, die man ertragen kann, sondern um einen nachgerade chronischen Zustand. Der Reichskanzler konnte diese Collision vermeiden; er hat ja oft genug versichert, daß sein Einfluß auf das preußische Ministerium der alte geblieben sei. Durch das Hin- und Herrennen aus einer Versammlung in die andere stellt man wohl noch den Schein einer Volksvertretung her, aber es ist nur eine Täuschung. Man hat Zeit zu stimmen, aber nicht zu prüfen und zu überlegen. Es ist keine Parlamentsordnung mehr, sondern eine Parlamentsunordnung. Der Reichstag hat das Recht des Vorzugs; er darf verlangen, daß keine andere Versammlung ihm Concurrenz macht. — Abg. Lasker: Nichts habe ich lieber gehört, als die Schlußworte des Vorredners, aus dessen Munde mich immer die Anerkennung freuen wird, daß das Reich den Vortritt vor den Einzelstaaten haben müsse. Die Ausführungen der Herren Windthorst und v. Mallinckrodt sind gewiß zum guten Theile berechtigt, doch glaube ich, daß sie die Uebelstände, deren Dasein nicht zu leugnen, zu stark betont habe. Die Gegenstände, welche das Abgeordnetenhaus beschäftigen werden, sind die Kirchen- und Steuervorlagen, wo es sich nur darum handelt, reine Formalien zu erledigen, wenn man nicht die Absicht haben sollte, die früheren eingehenden Debatten zu wiederholen. Ich kann daher nicht anerkennen, daß das bisherige Verfahren unserer Berathungen ein anarchisches gewesen und um so mehr muß ich es zurückweisen, daß das Resultat unserer Berathungen dadurch eine Fälschung geworden, daß viele Abgeordnete, welche bei den Debatten nicht zugegen, sich erst zur Abstimmung eingefunden haben. Das ereignet sich täglich in allen Parlamenten, wo neben dem Berathungssaale eine Restauration ist. (Heiterkeit und Zustimmung.) — Abg. v. Mallinckrodt: Es ist doch ein großer Unterschied zwischen einer kurzen Abwesenheit einiger Abgeordneten, welche die Restauration aufgesucht haben, und dem dauernden Fehlen einer ganzen Klasse von Volksvertretern, welche durch andere Geschäfte abgehalten, über den Stand der Debatte gar nicht informirt sein können und nur zur Abstimmung erscheinen. (Zustimmung). Das freudige Erstaunen des Vorredners über meine Schlußworte war ein ganz müßiges. (Heiterkeit). Man möge mir nachweisen, wann ich dem Reiche den Vortritt verweigert habe. Ich habe stets nur verlangt, das Reich solle gegen die Einzelstaaten nicht zu begierlich auftreten. (Heiterkeit). — Abg. Schulze kündigt eine auf Abstellung der Collision zwischen Reichstag und Landtag gerichtete Resolution an. (Beifall.)

Bekanntmachung.

Behufs Messung der Wassermenge wird heute Nacht in den Stunden von 12 bis 2 Uhr das Prangenauer Wasser abgesperrt werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den am rechten Mottlauufer, neben dem Bleihof, zwischen diesem und der Mottlau einerseits und dem Königsspeicher und dem großen Stichkanal andererseits eingerichteten neun umzäunten Plätzen, wovon der zunächst dem großen Stichkanal liegende Platz die Nummer 1, der dann folgende Platz die No. 2 u. s. w., der letzte Platz am Königsspeicher No. 9 führt, sollen folgende Plätze:

a.	N. 1,	enthlt.	592 □M.	= 41,86 □Rth.	pr.	Gr.	
b.	„ 2,	„	569 „	= 40,1	„	„	„
c.	„ 3,	„	579 „	= 40,8	„	„	„
d.	„ 4,	„	567,4 „	= 40	„	„	„
e.	„ 5,	„	570,153 „	= 40,2	„	„	„
f.	„ 6,	„	567,4 „	= 40	„	„	„
g.	„ 7,	„	567,4 „	= 40,01	„	„	„
h.	„ 8,	„	567,4 „	= 40,09	„	„	„

und zwar jeder Platz besonders, zur Lagerung von Stückgütern, Kohlen 2c. vom 1. September d. J. auf 6 Jahre in öffentlicher Licitation vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, den 17. Mai cr.,
Vormittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Lokal des Rathhauses hierselbst anberaumt.

Die Vermiethungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch schon vorher in unserm 3. Geschäfts-Bureau in den Vormittags-Dienststunden eingesehen werden.

Danzig, den 17. April 1873.

Der Magistrat.

Wegen größerer Reparaturen an unserer Dampfmahlmühle sollen in diesem Jahre 15,000 Centner Roggen an Mühlenbesitzer contractlich zur Vermahlung vergeben werden. Wir haben zu diesem Zweck einen Submissionstermin

auf den 8. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau, Kielgraben No. 3, anberaumt, woselbst auch die Vermahlungs-Bedingungen während der Dienststunden von heute ab eingesehen werden können.

Offerten, welche am Terminstage nach 10 Uhr Vormittags eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 24. April 1873.

Königliches Proviant-Amt.

Der diesjährige Bedarf an Uniformstücken für die Mannschaften der Feuerwehr, Wachtmannschaft und Straßenreinigung soll im Wege der Submission erworben werden.

Bezügliche Offerten sind daher bis zum **15. Mai cr., Mittags 12 Uhr,** im Bureau der Feuerwehr, auf dem Stadthofe, einzureichen und können die betreffenden Lieferungsbedingungen daselbst in den Bureaustunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Danzig, den 29. April 1873.

Die Feuer-, Nachtwach- u. Straßen-Reinigungs-Deputation.

Avis!

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Wasser-Mahlmühle **Ceresmühle** in Dirschau vom heutigen Tage ab für eigene Rechnung übernommen habe.

Mit dem Versprechen, die geehrten Kunden reell und pünktlich zu bedienen, empfehle ich mich hochachtungsvoll.

Dirschau, 1. Mai 1873.

Carl Grosskopf.

Specialarzt Dr. Meyer in **Berlin** heilt **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** in der kürzesten Frist und garantirt selbst in den **hartnäckigsten Fällen** für gründliche Heilung. Sprechstunde: **Leipzigerstrasse 91** von 8—1 u. 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Frische Laab-Essenz
(vorzüglich schön und den Käsestoff schnell ausscheidend),
zur Bereitung von
Schweizer Molken
offerirt
Hermann Lietzau,
Apotheker-Waaren-Handl.
Holzmarkt No. 22.

Hühneraugen,

Ballen 2c. werden durch Dr. Smith's **Corn Plasters** gründlich beseitigt. Preis à Stück 1 Sgr. Depot bei

Franz Jantzen,
Hundegasse 38.

Stahlschaare,

in allen Façons, sowie verstählte Hämmer in beliebiger Schwere offerirt

W. D. Loeschmann.



Haarschneide-, Frisir- und Rasir-Salon.
Damen-Frisir-Salon,
Alle Arten Haararbeiten eigener Fabrik.
Hopf, Coiffeur,
Hundegasse 24, neben Walters Hotel.

Einige Reisende, Geh. bis 800 Rs, Comtoiristen, Geh. 400—850 Rs, Lageristen, Gehalt 500—700 Rs u. Verkäufer, Gehalt 100—250 Rs und fr. Station gesucht. Näheres „Bureau Germania" zu Dresden.

Auction

Dienstag, 6. Mai 1873, Nachmittags 4 Uhr, im „Schabbel-Speicher" über:

ca. 3400 Decher neue Bastmatten.

Mellien. Ehrlich.

Herings-Auction.

Dienstag, den 6. Mai 1873, Vormitt. 10 Uhr, Auction auf dem Hofe der Herren F. Boehm & Co. über:

eine Ladung Norwegische Fettheringe KK., K., M., C., so eben angekommen pr. „Adino", Capt. Olsen.

Mellien. Ehrlich.

Auction

mit Newcastler Schmiedenutzkohlen

Dienstag, den 13. Mai c.,
Nachmittags 4 Uhr,

werde ich

ca. 35—40 Last Schmiedenutzkohlen,

lagernd auf dem Hofe hinter dem kleinen Ballastkruge **Neufahrwasser, Weichselstraße No. 4,** gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Katsch,
Makler.

Sonnenschirme und Regenschirme
in großer Auswahl zu billigen Preisen bei
Julius Konicki,
14. Große Wollwebergasse 14.

Die Preußische
Boden-Credit-Actien-Bank
in Berlin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne unter sehr liberalen Bedingungen und zahlt die Valuta in baarem Gelde durch die General-Agenten

Richd. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse No. 6.

(3882)

Locomobilen und Dreschmaschinen
von
Marshall Sons & Comp.,
Gainsborough (England).

Bestellung für nächste Ernte erbitte recht zeitig, um prompte Lieferung garantiren zu können.

Niederlage Danzig und Bromberg.

Herm. Löhnert, Bromberg,
General-Agent für West- und Ostpreußen.

Die
Chemnitzer Maschinenbau-Gesellschaft
vorm.:
A. Münnich & Co.
CHEMNITZ,
empfiehlt sich
zur Herstellung aller in das **Brauereifach** einschlagenden Geräthe und Maschinen nach den neuesten bewährten Systemen übernimmt die Anfertigung von Plänen sowohl für neu zu erbauende **Bierbrauereien,** als auch für Vergrösserung u. Umbau bereits bestehender Etablissements und liefert ausserdem
Dampfmaschinen
jeder Grösse und Anordnung,
sowie
Dampfpumpen neuester Construction
in solidester Ausführung.

Eine seit vielen Jahren im besten Erfolge stehende

Leihbibliothek

ist Veränderung halber äußerst preiswerth zu verkaufen. Alles Nähere bei

Louis Wolff,
Elbing, Hospitalstraße No. 3.



Bis auf Weiteres fahren die Dampfböte: „Tiegenhof", „Vorwärts" und „Julius Born" Montag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend Morgens 6½ Uhr von Danzig nach Tiegenhof und Elbing.

Bad Reinerz.

Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen, Molken- und Bade-Anstalt in der Grafschaft Glatz, preuß. Schlesien.

Saison-Eröffnung am 4. Mai.

Angezeigt gegen Katarrhe **aller** Schleimhäute, **Kehlkopfleiden, chronische Tuberkulose,** Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und **Frauen-Krankheiten,** welche daraus entstehen, Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und **Wochenbetten,** nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis.

Empfohlen für Reconvalescenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer durch seine reizenden Berglandschaften bekannter Sommer-Aufenthalt.

Anerkannt bester und billigster

Liebig's Fleisch-Extract

der San Antonio Meat-Extract-Company, Texas.

Im Detail: pr. Dose von engl. Netto	1/1 ℔	1/2 ℔	1/4 ℔	1/8 ℔
für **Deutschland**	2 Rs 15 Sgr.,	1 Rs 10 Sgr.,	22 Sgr.,	12 Sgr.

Für grösssere Consumenten 5 und 10 Pfund-Dosen zu noch billigeren Preisen.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

General-Agentur für Europa: J Arthur F. Meyer, Hamburg.

Haupt-Depot für die östlichen Provinzen der Preussischen Monarchie

L. Meyer & Co., Berlin, Jüdenstr. 54.

Zu haben in den bedeutenderen Apotheken, Specerei- und Delicatessen-Handlungen. In Marienwerder bei Herrn Apotheker **Schweizer.**

Die Bekannte, in allen Fällen bewährte

Galêne-Injection,

versenden à Flacon 1 Rs

Storrmer & Mohr,
Droguisten in Breslau.

Woll-Säcke

empfiehlt

N. T. Angerer, Danzig.

Oberschles. Steinkohlen,

den besten Englischen und Schottischen an Brennwerth vollkommen gleich, offerirt franco Danzig und aller Bahnstationen zwischen Bromberg und Königsberg in Wagenladungen von je 2 Last

F. W. Lehmann,
Danzig.

Schöner Sommerrübsen zur Saat ist zu haben im Comtoir Hundegasse No. 20.

Eine Wassermühle

neuester Construction mit 4 Gängen, hart am Bahnhofe, Weichsel und Stadt gelegen, die einzige am Orte, stets vollauf Wasser und Mahlgut, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten, auch mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres Danzig, Langgarten No. 105 und unter No. 145 poste restante Dirschau.

Guts-Verkauf.

Mein in Posilge belegenes Freischulzen-Grundstück, welches theilweise Abgabenfreiheit genießt, mit einem Areal von 226 Morgen preuß., durchweg Weizenboden, Grundsteuer-Reinertrag 600 Rs, mit guten Gebäuden und vollständigem nothwendigen Inventar bin ich willens sofort für einen angemessenen Preis zu verkaufen und bin zu Unterhandlungen dieserhalb stets bereit.

Posilge, im April 1873.

Kuhn.

Ritterguts-Verkauf. No. 31.

Es ist ein Rittergut von 1119 Morgen, davon 800 Morg. Ackerland unter dem Pfluge, 200 Mrg. Wiesen, 30 Mrg. Torfstich, 6 Mg. Garten, 83 Morgen See, Inventarium: 19 Pferde, 5 Ochsen, 18 Kühe, 600 St. Schafe, todtes Inventarium vollständig, Hypotheken fest, Landschaft, Aussaat: 30 Morg. Rübsen, 70 Mrg. Weizen, 200 Morg. Roggen, Gerste, Hafer 170 Scheffel, Erbsen und Wicken 80 Scheffel, Sommerroggen 31 Schffl., 250 Sch. Kartoffeln 2c. wie es steht und liegt für 60,000 Rs bei 15,000 Rs Anzahlung, zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude so gut wie neu, liegt an der Chaussee und dem Bahnhof, in West-Preußen. Alles Nähere bei

Deschner,
Poggenpfuhl No. 82.

---

100 Mutterschafe
(Kammwolle)
und
100 Hammel
(2- und 3-jährig)

offerirt das Dominium Gr. Teschendorf A. per Alt-Christburg. Abnahme nach der Schur.

Die Gutsverwaltung.

Vortheilhafter Verkauf.

Eine Besitzung im Pr. Holländer Kreise, 330 Morgen groß, durchweg Weizenboden, ¼ Meile zur Chaussee, 1 Meile zum Bahnhof gelegen, soll wegen Krankheit des Besitzers schleunigst verkauft werden. Selbstkäufer mit 6 bis 8 Mille disponiblem Vermögen wollen ihre Adressen unter No. 8890 in der Exped. dieser Zeitung niederlegen.

Eine fast neue mah. Wasch-Toilette mit Marmorplatte, englischer blauer Waschschlüssel, sowie completer Einrichtung zum Anschluß an die Wasserleitung, gekostet 40 Rs, für 25 Rs Matzkauschegasse 5.

Ein gut erhaltener Halbverdeckwagen mit Langbaum, Tambours und Fenster-Verschluß, ein- und zweispännig, steht zum billigen Verkauf Poggenpfuhl No. 73, auf dem Hofe.

Mehrere 100 Schock Drausen-Dachrohr

sind zu haben bei

A. Görtzen,
Streckfuß bei Elbing.

Ein erfahrener Kaufmann, welcher in Materialwaaren-, Destillation-, Wein-, Cigarren-, Stabeisen- und Baumaterialien-Geschäften fungirt hat, mit der dopp. ital. Buchführung vollständig vertraut ist, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen und auch Caution stellen kann, sucht in ähnlicher Branche zum 1. Juli Stellung als Buchhalter, Disponent oder Commanditeur. Gefällige Offerten unter 8674 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Eine junge Dame

sucht am hiesigen Platze Engagement in einem Geschäft, wo sie zugleich der Hausfrau in der Wirthschaft behilflich sein kann. Es wird weniger auf Gehalt als auf eine liebevolle Behandlung gesehen. Gefällige Offerten werden unter 8976 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine geprüfte und angestellte Lehrerin, die wöchentlich nur 23 Stunden in der Schule zu ertheilen hat, wünscht gegen freie Station die Beaufsichtigung der Kinder und Nachhilfe bei den Schularbeiten zu übernehmen, auch wäre sie geneigt mit den Kindern immer französisch zu sprechen und wenn es gewünscht wird, auch die Stelle der Hausfrau zu vertreten. Gef. Offerten werden unter 8970 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine respectable

Persönlichkeit

wird zur Vermittelung von Parthien in besseren Familien gew. Adr. unter 9002 in der Exp. d. Ztg.

Eine Erzieherin,

musikalisch, sucht ein Engagement. Offerten unter 8960 befördert die Exp. dieser Zeitung.

Ein Schiffbautechniker,

welcher die Gewerbe-Akademie besucht hat, seit längerer Zeit auf dem technischen Bureau einer größern Schiffswerft beschäftigt, sucht ein für ihn passendes Engagement. Offerten werden unter 8885 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Wanted by an export house in Newcastle-on-Tyne an agent for the sale of Chemicals etc. in Danzig. — Adress, post paid and stating references, to Box 3 Exchange Sandhill, Newcastle-on-Tyne.

Eine ältere Wirthin für die äußere Landwirthschaft und eine feinere Landwirthin, welche die feine Küche versteht, empfiehlt

J. Hardegen, Goldschmiedeg. 6.

Eine Stelle im Comtoir einer Brauerei wird gesucht, gefäll. Adress. unt. 8964 in der Exped. d. Ztg. erb.

---

1 erfahrene Wirthin

wird gesucht. Brodbänkengasse Nr. 16.

Zum 1. Juli wird in Katzke bei Praust die

Inspektor-Stelle

vacant. Hierauf Reflektirende, die mit guten Zeugnissen versehen sind, mögen sich melden.

---

1 Wirthschafts-Eleve

findet auf den z. Herrschaft Sartawitz gehörenden Gütern Ernsthof u. Dzyki Aufnahme.

Offerten zu richten an

von Kaisertreu,
Ernsthof bei Schwetz.

Königsberger Pferdelotterie,

Ziehung am 28. Mai, Loose à 1 Rs, bei Böhrer, Langgasse 55.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.